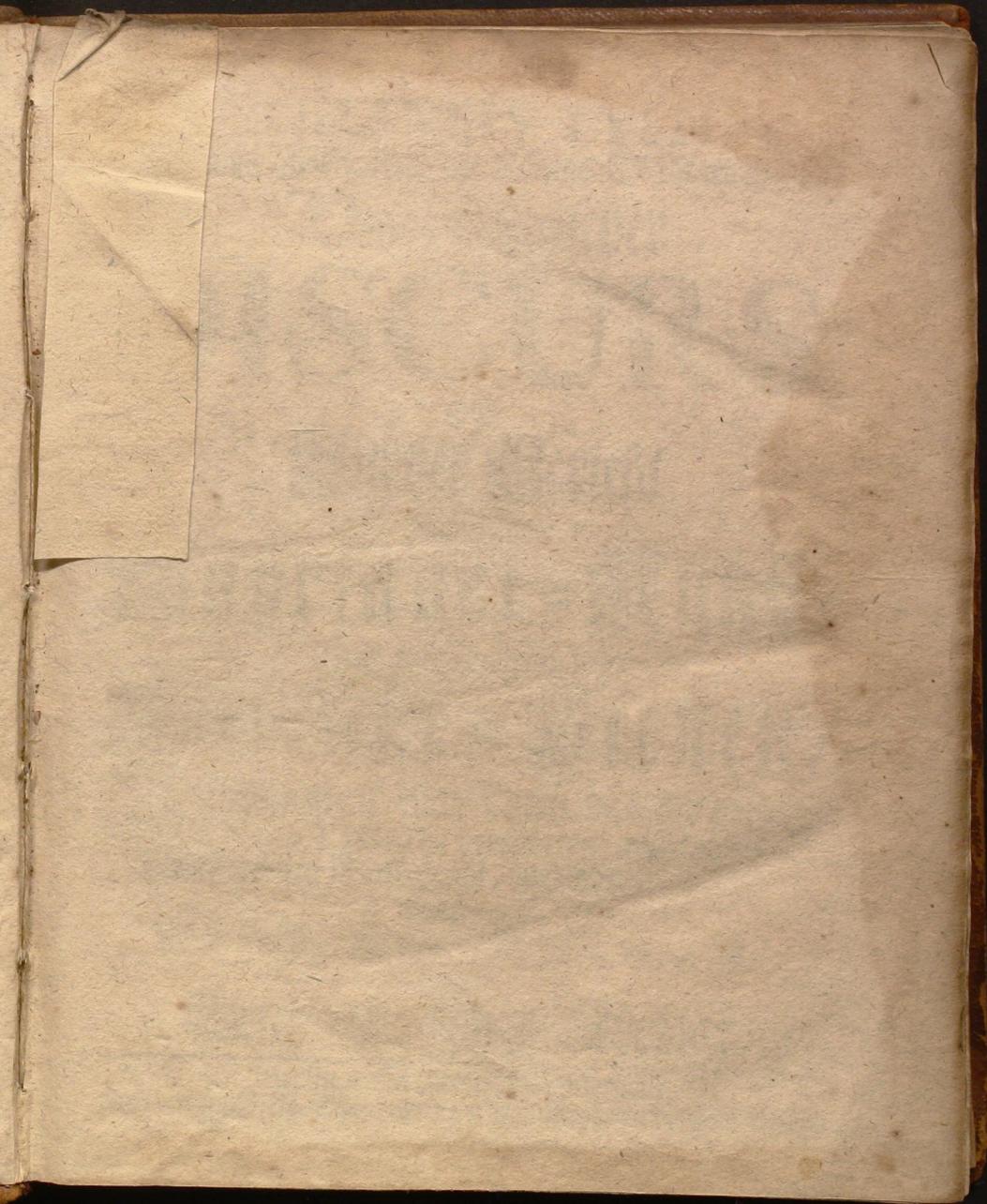




2) C. n. 47.

Fig. 44.



2
Astrologischer DISCURS,

Oder
Bründlicher

Segen = Saß /

Auf einen
Theologischen DISCURS,

Oder
Kurzen Bericht

Von der
Wahrsager = Kunst /

und insonderheit von

Nativität = Stellen /

So bey Gelegenheit einer Reichen = Predigt
Über eine ertrunckene Person

heraus kommen.

Ediret /

Von

Johann Georg Job /

Advocato & Notario Publico Berolinensi.

Berlin / zu finden bey Gotthard Schlichtigern / Buchdr. 1714.



Vorrede.

Hochgeneigter Leser /

Wieser Disput wider die Astrologie ist nicht neu / sondern gar alt / und schon längst unter gelehrten Leuten ventiliret ; Dadurch aber diese Kunst nicht über Hauffen geworffen / sondern vielmehr befestiget / und ihre Antagonisten zu Schanden worden.

Ob nun zwar der Autor des auf dem Titul-Blat gedachten Theologischen Discursus in seiner Schrift niemand benennet / so kan doch aus allen Umständen abnehmen / daß dieselbe wider mich / der ich die Astrologiam judiciariam, als ein Neben-Studium, bey müßigen Stunden zu meiner Ergößlichkeit gebrauche / und mich zu dem darinn gedachten Prognostico bekenne / gerichtet sey: Weshalben ich nicht unterlassen sollen / dieselbe zu beantworten. Nun hätte ich diesen Discurs eben so wohl / als der Herr Geegner gethan / einem vornehmen Patrono dediciren können ; Weil ich aber hlerunter weder Ehre / oder Beforderung / noch etwan ein Präsent zu erlangen suchen / so hab es lassen anstehen / und bitte nichts mehr / als der hochgeneigte Leser wolle belieben / diesen Gegen-Satz ohne passion zu perlustriren und hievon unpartheyisch zu judiciren. Adieu.

Astrolo-

I. N. D.

Astrologischer Discurs.

S hat einen nahmhafften Theologum ein betrübter Casus, da eine gewisse Person in Berlin / die durch ein ihr gestelltes Prognosticon in mancherley Bekümmerniß gesetzt seyn soll / und nach einiger Zeit im Wasser tod gefunden worden / bezweget / wider die Wahrsager-Künste / absonderlich aber wider die Astrologiam judiciariam, zu reden und zu schreiben: Wie denn seine Meinung dahin gehet / daß die meisten sich des Antheils der Hündlein an dem Fisch ihres Herrn / und an dem Brod seiner Kinder / durch muthwillige Sünden / und insonderheit durch die Wahrsager-Kunst und Trunckenheit verlustig machten.

Mich düncket aber / daß zwar wohl ihrer viel durch die Trunckenheit und andere Laster / aber wenige oder gar keine durch die Astrologie, so / wie sie von verständigen Leuthen gebraucht wird / ihr Heil verschergen / und daß es sich besser zusammen gereimet / wenn man wider die Trunckenheit und die daraus entstehende Laster des Ehebruchs / Hurerey / Zanck / Mord und Todschlag / geschrieben und dieselben combiniret hätte.

Was etwan in einigen Versammlungen mit dem Punctiren vorgehen mag / solches gehet mich / der ich mit der Geomantia nichts zu thun haben nicht an / und bin nur willens die Astrologiam zu vertheidigen.

Anfänglich nimmt Gegentheil mit dem Ludovico Vive alle Wahrsagungen / die auf Griechisch *μαυρειαι* genennet werden / zusammen / wohin er auch die Astrologie und das Nativität-Stellen ziehet / selbige mit der schwarzen Kunst confundiret / dem Teuffel ungeschueet zuschreibet und Jedermann dafür warnet.

Weil man aber in Erforschung der Wissenschaften nicht denen suffragis Auctorum, sondern der gesunden Vernunft / und denen rationibus, wo durch einer doctrin Gewisheit bestätiget wird / zu trauen hat / so kommts eben auf das Assertum eines solchen Autoris, dem man wohl zehen andere entgegen setzen könnte / nicht an.

In der Logica heisset es: Qui bene distinguit, bene docet: Wer wohl unterscheidet / der lehret wohl. Ein anders ist eine Wahrsagung / so aus natürlichen Ursachen entstehet; Ein anders aber ist eine Wahrsagung / die von verbotenen Künsten und unnatürlichen Ursachen herrühret / Zene hat Gott zum Autore, diese aber den Teuffel.

Wann ich nun ins Gelag hinein schreibe / und behaupten will / es wä-
ren alle Wahrsager-Künste / die von den Griechen *μαγείαι* genennet wür-
den / als die Chiromantia, Pyromantia, Necromantia, Hydromantia, und
auch die Astrologia, vom Teuffel erdacht / daher verboten und zu meiden:
So ist eine Anzeigung der Unwissenheit / und daß man keinen Unterscheid
unter guten und bösen Künsten zu machen wisse. Ja / es ist eben so absurd,
als wenn ich sagen wolte: Alle Wörter / die sich auf ist endigen / bemerkten
einen gottlosen und bösen Menschen / als da sind: Atheist, Naturalist, Ju-
rist, Organist, Pierist, Sophist.

Alle die jenigen / die nur eine von obigen Künsten / zum Exempel die
Astrologiam Judiciariam studiren und sich daran delectiren, schilt unser
Autor in gedachter Leichen-Predigt für Lügner und Betrüger / und schlief-
set sie vom Tisch des Herrn aus. Nun solte man sich zwar nicht wundern/
daß er die Astrologiam und derselben Liebhaber so sehr impugniert / indem
er davon nichts weiß und versteht; weil er aber gleichwohl aus dem an-
gezogenen Exempel augenscheinlich siehet / daß das gestellte Prognosticon
keine Lügen / sondern mit der Zeit und dem Ausgang zugetroffen / so hätte
er billig die Astrologos nicht so unverschämt vor Lügner gescholten und ver-
dammet haben sollen: Zumahlen da viel wackere Leuthe / ja selbst Theo-
logi diese Kunst studiret und sich daran belustiget. Wie denn nicht un-
bekant / daß vor ohngefahr zwanzig Jahren / an einer Haupt-Kirche / in
Berlin ein gewisser Prediger gewesen / der die Astrologie hoch æstimiret/
und viel Themata genethliaca, die ich selbst gesehen / und einige davon an-
notiret / verfertiget / deshalb aber von niemand zur Rede gefeket / weni-
ger verkehret worden. Welcher gewiß / wenn er jezo noch am Leben wä-
re / und dergleichen Ehren-Titul mit bekäme / hierzu anders sagen / und
dem Herrn Autori des Theologischen Discurs vielleicht auch einige ihm
anständige Prædicata beylegen würde.

In sezt erwehnten Theologischen Discurs beschreibet er die Geneth-
liacam, oder die Astrologiam judiciariam, daß sie sey eine theils auff wahr-
re / theils auff wahrscheinliche / theils ungewisse / theils offenbare falsche
Grund

Grund-Sätze gebauete / unnütze / ungewisse / schädliche und verdammliche / falsch berühmte Kunst / die im Worte Gottes / auch durch Geist- und Weltliche Rechte / im Römischen Reiche bey harter Straffe verboten / von allen vernünftigen Heydnischen Philosophis, verständigen Juden / auch Christlichen Theologis und Politicis verworffen / weil dadurch das Wohlseyn eines Staats / ja alle Religion auffgehoben / und die Menschen / sonderlich einfältige / leicht- und abergläubische in unnöthige Sorge und Bekümmerniß / oder ungegründete Hoffnung grosser Glückseligkeit / viele aber in zeitliches und ewiges Verderben gestürzet würden.

Ich aber wil das Contrarium darthun / und beweisen / daß des Herrn Auctoris Lehr-Sätze auff ungewisse und falsche Gründe gebauet seyen / und keinen Stich halten.

Erstlich wird acceptiret / daß der Herr Gegner gestehen muß / daß das Gestirn einigen Einfluß und Wirkung in die Elementa, und folglich auch in der Menschlichen Körper habe: Da bey er von Sonn und Mond selbst den Exempel und Argumenta nimmet und anführet; daß aber die Astrologie eine falsch berühmte Kunst / ja gar keine Kunst / sondern Betrügerey sey / solches ist eben so wahr / als wahr es ist / daß Vossius / womit er solches behaupten wil / ein Astrologus gewesen. Nun heisset es: Ignoti nulla cupido: Wer ein Ding nicht weiß / der hat auch keine Lust darzu.

Von solchen Leuthen schreibet der Weyland Königlich Franckösische Professor Mathematum zu Paris, Johannes Baptista Morinus in der Praefation seiner Astrologia Gallicæ folgendes: Ignaro nihil in iudicando in iustis: Nec refert, quod in aliis scientiis fuerint viri celebres atque docti. Zu teutsch. Es sey nichts ungerechters in Judiciren / als ein unwissender: Und liege nichts dran / daß sie in andern Wissenschaften berühmte und gelehrte Männer gewesen.

Wenn nun das Axioma wahr / quod cuius artificii in sua arte credendum sit, so muß man wohl dem berühmten Astrologo Johan. Garcao Glauben bey messen / welcher in der Vorrede seiner Astrologie an den Churfürsten von Sachsen Augustum die Astrologie eine Kunst nennet: wenn er also fraget: Cur igitur præcepta inde exstructa incerta, & totum Doctrinam penitus è scientiarum numero excludendam esse somniabimus? Quin potius, cum totius Astronomiæ usum nobis monstrat & utilitates in vita non contemnendas habeat, non scientiæ tantum, sed & artis nomen & titulum suæ possessionis jure meritissimo vindicabit? i. e. Warum wol-

len wir denn träumen / daß die daher / (nehmlich aus der Astronomia,) erbaueten Præcepta ungewiß wären / und die ganze Doctrin gänglich aus der Zahl der Wissenschaften auszuschließen sey? Warum soll sie nicht vielmehr / da sie uns den Gebrauch der ganzen Astronomia zeigt / und im gemeinen Leben nicht geringen Nutzen hat / sich nicht nur den Namen und Titul einer Wissenschaft sondern auch einer Kunst / mit dem besten Recht ihrer Possession zu eignen? Dieses bekräftiget Peucerus, wenn er in seinem Tractat de Præc. Div. Gen. p. m. 409. von der Astrologia schreibt: *Quanquam igitur concedo & fateor, pauciores habere τὸ προγνωστικὸν Demonstrationes τῶν δι' ὅτι Physicas; non tamen destituitur altero genere ἀπόδειξεων τῶν ὅτι inchoato quidem ἀπὸ τῆς συμπαρατηρήσεως absoluto autem ac stabilito, consentiente experientia & naturalibus à posteriori collectis, quæ duo, λόγος καὶ πείρα, κριτήρια sunt artium omnium ac disciplinarum, welches auff teutsch also lauret: Ob ich nun zwar gestehe und bekenne / daß das Prognosticon sehr wenig physicalische Demonstrationes habe des Dinges / warum? so fehlets ihm doch nicht an der andern Arth des Beweisthums / daß sie seynd / welcher sich anfangen von der genauen Observation, und absolviret und befestiget wird durch Ubereinstimmung der Experiencz, und wenn à posteriori die natürlichen Dinge zusammen gesucht werden: welche beyden Dinge / ratio & experientia aller Künste und Wissenschaften Kennzeichen sind.*

Diesem nach verhoffe / man werde die Astrologie vor eine Kunst passieren lassen / an welcher mancher / der sich noch so klug düncket / genug zu studiren haben würde. Daß sie aber keine falsche / sondern wahrhaftig berühmte Kunst sey / erhellet aus den vielen Exemplis derer Vornehmen und gelehrten Leute / so sich derselben beflissen / und bey grossen Herren beliebt / und in der Welt berühmt gemacht: Davon beyhm Junctino in seinem Speculo Astrologico ein langer Catalogus zu finden.

II. Ferner wird negiret / daß diese Kunst theils auf wahrscheinliche / theils auch auf ungewisse und falsche Grundfäße gebauet sey. Denn was von Saturno, Jove, Marte, Venere und Mercurio gesagt wird / daß ein jedweder besondere Einflüsse habe / solches ist nicht nur wahrscheinlich / sondern allerdings wahr: Denn eine andere Qualität hat Saturnus, eine andere Mars; jener ist kalt / dieser heiß / und so weiter mit den andern / wie solches ihre Größe / Farbe / Glanz und die langwierige Erfahrung gelehret hat / wovon auch circa finem ein vornehmer Theologus attestiren wird. Daß die
Con-

Conjunctiones und Oppositiones Planetarum, absonderlich superiorum, grosse Veränderungen nicht nur in der Luft / sondern auch in Welt Händeln verursachen / solches hat ebenfalls die Experienz von vielen Seculis her offenbahret : Und schreibet Daniel Sennertus in Epitome Naturalis Scientiar, Lib. II. Cap. 2 p. 199. hiervon also: Astrologus tempestates, pluvias, sterilitates, vel fecunditates agrorum, morbos, & alios ejusmodi naturales affectus, qui naturaliter ex materiae sublunaris secundum caliditatem, frigiditatem, humiditatem, siccitatem aliasque ejusmodi qualitates, dispositione dependent, & corporibus sublunaribus evenire possunt probabiliter saepe prädicere posse, negandum non est. Solches kan also übereset werden: Daß die Astrologi das Gewitter / Regen / Unfruchtbarkeit oder Fruchtbarkeit der Aecker / Kranckheiten / und andere dergleichen Affecten, so liche nach der Hitze / Kälte / Feuchtigkeit / Trunckenheit und andern gleichmäßigen Qualitäten / von der Disposition der sublunarischen Materie natürlicher Weise dependiren und denen untern Cörpern begegnen können / öftters probabiliter vorherzusagen wissen / solches ist nicht zu leugnen. Und der Crafft de Flisco schreibet in seinn Tractatu de Fato, Decad. Sphara I p. 196. aus dem Hermete, welcher ein Coxtaneus Mosis gewesen / folgender Gestalt: Omnium, quæ universaliter accidunt, energia, à stellis est, Regum everstiones, urbium insurrectiones, pestis, fames, inundatio maris, terræ motus. Das ist: Die Krafft und Wirkung aller Dinge / so sich ins gemein zutragen / als da sind / Zerstörhungen der Könige / Empöhrungen der Städte / Pest / Hunger / Uberschwemmung des Meers / Erdbeben / kommt von den Sternen her.

Von denen grossen Conjunctionibus und Cometen hat gemeldter Comes de Flisco an gedachten Orth einen eigenen Catalogum derer notablen Begebenheiten / so darauf erfolget / zusammen getragen. Und haben wir noch zu unserer Zeit dieser Conjunction und Opposition Effect zur Gnüge erfahren: Da Anno 1682. den 24. October die grosse Conjunction Saturni und Jovis im feurigen Zeichen des Löwens erschienen / und verursachet / daß in folgenden Jahr der Pabst die Allianz zwischen dem Kayser / Pohlen und Venedig procuriret: Wodurch in diesem Jahr der Türc vor Wien geschlagen worden. Anno 1692. im Junio stunden diese benden oberen Planeten in Oppositione, welches wieder grosses Unglück und Veränderungen nach sich gezogen; Denn im folgenden Jahr in Constantinopel über 2000. Häuser im Feuer aufgegangen / die Asiatischen

ſchen Fürcken rebelliret; wobey 14000. Mann ums Leben kommen/ der Groß-Dezier stranguliret; In Niederland bey Meerheſpen und Wangen über 34000. Allirte und Frankoſen erſchlagen / Heideberg von den Frankoſen eingenommen und zerſtöhret/ und faſt ganz Sicilien durch das Erdbeben / wobey in die 1000000 Menſchen verdorben / umgekehret worden. Auch iſt in dieſem Jahr die Königin Chriſtina zu Rom geſtorben. Im Majo 1702. hat ſich wieder eine Conjunctio maxima Saturni & Jovis, in ſigno Arietis begeben / welche abermahl eine groſſe Allianz unter dem Kayſer/ Engel- und Holland cauſiret/ und iſt noch in ſelbigem Jahr zu Wien/ London und im Haag/ der Krieg wieder Franckreich ausgeſtuffen werden. Was nun für grauſame Schlachten und Blutvergieſſen darauf erfolget / ſolches iſt/ leider! mehr/ als zu wohl bekannt. Auch iſt in ſelben Jahr der König William in Engelland verſtorben/ und die Königin Anna gekrönet worden.

Anno 1713. den 26. Februar. war die groſſe Oppoſitio Saturni & Jovis, nachdem einen Tag zuvor Seine Königl. Majeſtät in Preuſſen/ FRIDERICUS I. höchſtſeeligen und gloriwürdigſten Andenkens/ dieſes Zeitliche gefegnet. Auch ſind in Franckreich und ſonſten groſſe Todes-Fälle und Veränderungen darauf erfolget. In eben dieſem Jahr / den 20. Septemper kam dieſer Gegenschein nochmahls vor/ darauf ſich in Pommern groſſe Mutation herfür gethan. Anno 1714. Den 13. Januarii iſt dieſe Oppoſitio zum drittenmahl vorgekommen: worauf ſich in dieſem Jahr der Todt der Königin in Engelland und abermahlige Veränderungen verſpühren laſſen.

Woraus erhellet/ daß die Aspecten der beyden oberſten Planeten nicht vergeblich / ſondern wahrhaftig/ und von groſſer Wirkung ſeyen. Was aber gegenseitig vom Gewitter hier eingestreuet wird/ ſolches iſt unnütz und vergeblich/ weil kein Menſch das durch die Aspecten prognosticirte Wetter vor infallibel ausgiebet/ ſintemahl im Calender nicht zu befinden: Es ſoll und muß dieſen Tag regnen oder ſchneyen/ ſondern es ſtehet nur: Regen/ Sonnenschein 2c. Daß ferner des Menſchen Herz der Sonnen/ das Gehirn dem Mond / und die andern Gliedmaßen denen übrigen Planeten zugeeignet werden / ſolches hat ebenſals die langwierige Erfahrung gelehret/ und ſind alle Astrologi darüber einerley Meynung/ wie deſhalb viel Autores allegiret werden könten / wenn es nöthig wäre; welchen in ihrer Kunſt mehr zu glauben iſt / als einem unwiſſenden und

und unerfahrenen / der nur aus blosser Caprice alles ins verneinen ziehen wil. So ist auch allerdings ausgemacht / daß man nach der Zeit der Geburt / alwo der Mensch vollkommen ist / und nicht nach der Zeit der Empfängniß judiciren muß / denn man sonst wenig Gewisheit haben würde. Was der Herr Gegner weiter anführet / daß die Mutter Milch / Speise und Tranck / Item die Unrichtigkeit der Uhren / (welchem noch die Education beyzufügen) des Menschen Gemüth verändern könne / solches ist nicht zu leugnen. Wenn aber der Mensch seinem Temperament, so von den Einfluß der Sternen herrühret / ohne Widerstand gehorchet / und seinen bösen Neigungen folget / wie ihrer denn wenig sind / die denenselben wiederstehen / so trifft des Astrologi gestelltes Prognosticon von dessen Inclination und fato gemeinlich zu: Und heißet es alsdenn: *Astra regunt homines, certa stant omnia lege.* Das Gestirn regieret die Menschen / und stehen alle Dinge in ihrem gewissen Geseg. Ja es treibet sodann der Teuffel einen solchen Viehischen Menschen zu allerley Schand und Laster je mehr und mehr an: wie hiervon Garcaus in gedachten Orte weiter schreibet: *Ecti verò temperamenta hominum potestate siderum temperari affirmet μαυτικη, & Neronis furores, Antonii libidines prävideat Astrologus; tamen non omnes actiones & eventus hominum ad sidera refert, quasi sint causæ talium motuum, qui ex diaboli fraudibus & insidiis oriuntur.* i. e. Ob aber gleich die Wahrsager-Kunst besahet / daß die Temperamenta der Menschen durch Krafft des Gestirns vermischer werden / und ein Astrologus des Neronis Grim / und des Antonii Heilheit vorher siehet / so schreibet er doch nicht alle menschliche actiones und Begebenheiten denen Sternen zu / als wenn sie Ursach wären / sothaner Berwegungen / so aus des Teuffels Berrug und List entstehen. Ein offenbahrer / wahrhaftiger / und kein falscher Satz ist es / daß GOTT selber die Sternen zu Zeichen geseget / als woraus der Mensch seine Lebens Arth und Fata erkennen könne / denn so lautets Genes. c. 1 v. 14. Und GOTT sprach: Es werden Lichter an der Beste des Himmels / die da scheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten / Tag und Jahre. Es will zwar mein Herr Antagonist vorgeben / es werde hier von der Astrologia nicht gehandelt / weil GOTT sonst an so vielen andern Orten der Heil. Schrift nicht verbothen haben würde / sich für solchen Zeichen zu fürchten. Hierauf ist zu wissen / daß GOTT seinem Volcke freylich verbothen / sich für den Zeichen des Himmels zu fürchten; aber nur auf solche Arth / wie die Heyden gethan / welche die

B

Sternen

Sternen für Götter / und deren Wirkung für ein unumgängliches Fatu in gehalten. Daß aber dieser locus pro fundamento Astrologia gehalten werde / bekräftiget der Herr D. Hannemann in seiner andern Continuation der Verthädigung der Astrologie Cap. I. §. 3. wann er also raisonniret: Dieser Spruch hat Continens & contentum, continens, Veste des Himmels: Das Continens ist ein Zeichen figuratum & generalem significationem habens: Indem es von des grossen Schöpfers Allmacht zeuget / und davon Zeichen giebet / und das continens wird nirgends noch in Göttlicher heiliger Schrifte / oder auch sonst ein Zeichen genennet; Das Contentum aber / welches sind die Lichter / haben das Befehl von Gott empfangen / daß sie sollen Zeichen geben. Das Zeichen geben / bestehet in specie darinnen / daß sie sollen künftige Dinge / welche GOTT dem Menschen offenbahren will / zuvor verkündigen / als Krieg / theure Zeit / Pest und andere gute oder böse Zufälle.

Daß aber durch die Zeichen hier nicht verstanden werden die eitele und alte abergläubische Prognostica, welche von den alten Kirchen-Lehrern verworffen seyn / sondern die natürlichen / solches ist nicht contra, sondern vielmehr pro Astrologia, sintemahl dieselbe keine eitele und abergläubische / sondern lauter natürliche Zeichen / nemlich das Gestirn consideriret und betrachtet.

Man hält auch III. die Astrologie für eine unnütze Kunst / und moquiret sich darüber / daß einige vorgeben / derjenige wäre für glücklich zu schätzen / welcher vermittelst derselben seine Fata zuvor wüßte / und sich dennoch desto leichter darein schicken könnte. Und circa finem desselben dritten Satzes giebt er vor / des Ptolomæi Aussage / daß nemlich ein weiser Mann / der diese Wissenschaft habe / viele Wirkungen der Sternen abwenden könne / hätte einen bessern Schein; da doch dieses mit vorigen / daß einer der seine Fata vorher wüßte / sich desto besser darein schicken könnte / überein kommt und zwar also / daß er das Gute durch ein andächtig Gebeth und Fleiß zu bevorzern / das Böse aber durchs Gebeth und gute Vorsicht abzuwenden trachte.

Dasjenige / so von einem ehrlichen und frommen Mann angeführt wird / daß er nemlich nach seiner Nativität an den Galgen gehendet werden müßte / ist ein signum und kein casus habilis. Welcher gescheuter und Christlicher Astrologus pfleget wohl also zu judiciren: Dieser Natus hat die und die Constellation in seiner Nativität / daß er nothwendig gehendet werden muß?

Was

Was dabey von einer vor einigen Jahren inhaftiret gewesenem Person / und denen / so im Gefängniß bey ihr gewesen / erzehlet wird / solches verhält sich ebenfalls anders: Und wird Gegentheil nicht erweislich machen / daß ihr geweiffaget worden / wes Todes sie sterben werde / obgleich die incarcerirte Person solches gesagt haben möchte. Daß man ihr aber zugeredet / sie möchte die That bekennen / solches ist vielmehr zu loben / als zu schelten. Und daß man in solchen Fällen die Physiognomie und andere äußerliche Anzeigen dabey zu adhibiren pflege / ist nichts ungewöhnliches und unbilliges / sondern es wird solches vielmehr den Richtern in jure vorgeschrieben / und von bewehrten Doctoribus gerathen. Wovon Brunne-
mannus in Processu criminali Cap. VIII. Membr. V. num. 49. also schreibt: Si verò plures sint ejusdem criminis conscii & complices, tunc videndum, quis inter eos sit maximè suspectus, & ab hoc initium faciendum, scilicet, torturæ; si æquè suspecti, tunc ab illo initium faciendum, qui tumidior videtur. Oder: Wenn ihrer mehr vorhanden / die sich eines Lasters bewusst und Gesellen sind / so soll man darauf sehen / auf welchen der Verdacht am meisten fällt und von selbigen mit der Tortur anfangen; Sind sie aber alle gleich verdächtig / so soll man bey dem jenigen den Anfang machen / welcher am fürchtamsten scheint. Dieses aber kan vermittelst der Physiognomie und Astrologie am süglichsten geschehen.

Daß sonsten des Menschen Inclination aus dessen in der Jugend vorhabenden Actionibus erkant werden könne / solches ist zwar nicht zu leugnen: Denn wenn ein Knabe z. e. lieber zum Degen als zum Büchern greiffet / so ist eine Marque, daß er mehr zum Kriege / als zum Studiren incliniret. Es kan aber solches ex astris besser und mit mehrern Umständen erlernet werden / wie aus folgenden mit mehrern erhellet.

Auf des seligen Lutheri Meinung / es wäre besser / daß man sich allezeit in Gotttesfurcht halte und bethe / denn daß man sich ängsten und plagen solte mit Furcht der zukünftigen Dinge / antworte ich kürzlich: Unius positio non est alterius exclusio, des einen Satz schließet das andere nicht aus. Jenes soll und muß ein rechtschaffener Christ thun / daß er nemlich allezeit Gottesfürchtig sey / und fleißig bethe; Dieses aber / ob er nemlich durch Astrologische prædictiones zukünftige Dinge wissen wolle / oder nicht / stehet ihm frey. Wer aber vermeinet / daß / wenn ihm etwas böses prognosticiret werden möchte / er sich darüber ängsten und plagen würde / dem ist zu rathen / daß er seine Curiosität fahren lasse / und seine Fara zu wissen nicht verlange /
damit

Damit man hernach den Astrologum nicht beschuldige / er wäre Ursach an der Melancolie, oder gar am Unglück eines solchen Menschen / der sich die Nativität habe stellen lassen: Vergleichen auch mir bey dem unlängst allhier in der Spree gefundenen Menschen aus Unverstand und wider die Wahrheit imputiret werden wollen. Sintemahl derselbe / wie bekant / nicht melancolisch / sondern freudiger humeur gewesen / und sich öfters mit guten Freunden lustig gemachet.

Damit ich aber wieder auf mein propos komme / und behaupte / daß die Astrologie keine unnütze / sondern eine sehr nützliche Kunst sey / so will ich aus obberührten Garcæi Präzation über seinen Methodum Astrologiæ folgenden vierfachen Nutzen dieser Kunst nur kürzlich allegiren / daselbst heisset es nun also: Primum pietati confert hæc doctrina, & in animis hominum veras ac pias opiniones de Deo confirmat per gradus, quasi à contemplatione naturæ deducens mentes ad cognitionem summi boni, esse nimirum æternum opticum & gubernatorem mundi, omniumque siderum, nosque ad Dei agnitionem & immortalitarem conditos esse. d. i. Erstlich ist diese Doctrin nützlich zur Gottesfurcht / und bekräftiget Stufenweise in denen Gemüthern der Menschen wahre und gottseelige Meinungen von Gott / und führet gleichsam von Betrachtung der Natur die Gemüther zur Erkänntniß des höchsten Gutes / daß nemlich ein ewiger Werckmeister und Regierer der Welt und aller Sternen sey / und daß wir zur Erkänntniß Gottes und zur Unsterblichkeit erschaffen seyn. Secunda utilitas est, fährt dieser Autor fort / quod ad animi bona plurimum confert Astrologia. Nam & mores & studia in omni vita genere melius regi poterunt inspectis inclinationibus, ita, ut, cum considerat aliquis, quæ sint ei à natura innatæ propensiones, cum ad bona, tum ad mala, bonas inclinationes, divinò invocato auxiliò, diligentia suà adjuvandum esse, pravas vero reprimendas meminerit. i. e. Die andere Nutzbarkeit ist / daß die Astrologie viel zu denen Gemüths-Gütern beiträget. Denn die Sitten und Studia in einer jeden Lebens-Arth besser reguliret werden können / so / daß / wann einer consideriret / was ihm von Natur vor Neigungen / so wohl zum Guten / als zum Bösen angeboren / er durch die von Gott erbethene Hülffe und Fleiß die guten Inclinationes zu befördern / die Bösen aber zu zähmen bemühet seyn soll. Hier muß ich noch beyfügen / was der ehemalige gelehrte Professor Mathematicum und Physices zu Altdorff / Herr M. Abdias Trew, in seinem Nucleo Astrologiæ correctæ pag. m. 31. hiervon schreibt: Das Ingenium betref-

betreffend / ist nicht auszusprechen / was es sowohl privatim, als publicè in gemeinen Regimentern nußete / wenn man wüßte / wie es mit eines Knaben Ingenio beschaffen / oder nur ein wenig auf seine Inclinationes Achtung geben möchte. Es werden oft von den Eltern solche Worte gehört: Mein Sohn muß studiren / ich hab es / **GOTT** Lob / er muß ein Pfarrer werden; Da sie doch nicht wissen / oder sehen wollen / ob er auch tüchtig dazu sey. Also / fährt er weiter fort / verdirbet mancher / den man unsern **HERRN GOTT** auf nöthigen wil / er sey tüchtig oder nicht / da er ein feiner Mann in suo genere worden wäre / wenn man ihn zu demjenigen gehalten hätte / dazu er tüchtig gewesen. Das kan man nirgend deutlicher sehen / als in den Nativitäten. Denn mancher Knabe ist also gesinnet / daß man ihm nicht sobald zutrauet / was hinter ihm stecket / gleichwie man einem Riesenstein das Feuer nicht ansiehet. Manchen trauet man mehr zu / als in Wahrheit in ihm ist; Aus der Nativität aber siehet man / was die Natur gegeben / oder falscher Schein ist. Pag. seq 82 continuiet gedachter Autor: Also ist es auch mit den Moribus. Wenn man Jovialia und Solaria Ingenia zu serviliter wil tractiren / so machet man sie verdrossen / läßet man ihnen aber den Zaum gar zu lang / so wollen sie vor der Zeit dominiren; Hingegen Saturnina, wenn man sie zu hochseyret / bekommen einen Baurensolts / läßet man sie aber im Roth liegen / so bleiben sie Knöpfe / wie sie sind. Bietet man Martialibus die Spitze zu scharff / so werden sie verwegen / und setzen es darauf / begegnet man ihnen gar nicht / so verlassen sie sich auf ihre Dohheit. Venerea Ingenia muß man zu ziemlicher Arbeit halten / und den Zaum sein algemach anziehen / damit sie der Wollüste vergessen.

Mercurialibus muß man solche Dinge zu thun geben / daß sie Anlaß haben / ihre Behendigkeit zu erweisen / damit es ihnen nicht gehe / wie Seneca saget: *Necessaria ignoramus, quia non necessaria didicimus, i. e.* Die nöthigen Dinge wissen wir nicht / weil wir unnöthige Sachen gelernt haben. Ob nun ein Knabe dieser oder jener Art von Natur sey / oder ob er durch böse Exempel und Errores in der Haußzucht dahin verurthelet sey / kan man ihm nicht allezeit ansehen / die Nativität aber gibt es ohnfehlbar. Den dritten Nutzen beschreibet unser Garcaus mit folgenden Worten: *Tertia utilitas est, quod confert Astrologia ad corporis bona, ad tuendam valetudinem, ad vitandos aut certè morbos mitigandos.* Das ist: Der dritte Nutz ist / daß die Astrologia das ihre beyträget zu den Gütern des Leibes / die Gesundheit in acht zu nehmen / und die Kranckheiten zu vermindern /

mindern. Von dieser Materie handelt gedachter Herr Treu loco citato weiltläufftig; Ich wil aber nur etwas wenigens daraus anführen. Pag 87. raisonniret er de diebus criticis also: Es weisen die Exempla, daß es da mit bisweilen unordentlich zugehe / welches der Medicus ad astra non respiciens selten vorher siehet. Wann aber der Astrologus das Gestirn gegen dem Nativitäts-Gestirn des Patienten hält / und siehet / daß der Tag des decubitus eine böse Relation gegen denselben hat / oder den siebenden Tag eine böse Constellation des Patienten fürnehmen Nativitäts-Gestirn wiez drig/ der Kranckheit aber mit beförderlich einfället / so schliesset er daraus / es werde hart mit der Crisi hergehen. Und pag. 88. Es ist in Wahrheit das Periculum in mora oft bey weiten so groß nicht / als in nimia festinatione. Denn in der Stunde / oder kurz zuvor / wenn der Mond auf Martem zu gehet / ist die Gefahr der Inflammation ohnmäßig gröffer in solchen Appulsu, als in defluxu. Und scheint insgemein bey allen Schäden solch periculum inflammationis groß bey den transitibus Martis, sonderlich / wann auch in der Nativität der Mond darauf zugegangen; putredinis aber und sarcomatum, fungorum und dergleichen / bey solcher Constituation Saturni. Welches alles Nachricht zwar zu Zeiten von dem Patienten und dessen Morbo allein / viel gewisser aber / wenn man seine Nativität dabey hat / und solche verstehet / zu haben ist. Diesem füge ich bey / daß diß meistens die Ursach sey / daß öfters die besten Medicamenta bey einem Patienten nicht anschlagen wollen / weil sie zu unrechter Zeit appliciret werden. Es versuchs ein / laß ihm an einem Tage / da Saturnus und Mars in Conjunctione, quadrato oder Oppositione stehen / zur Ader / und sehe zu / ob er an dem Arm / woran er zur Ader gelassen / nicht etliche Tage grossen Schmerzen empfinden / oder gar eine Lähmung bekommen werde.

Der vierte Nutzen wird bey Garcazo folgender Massen angepriesen: Quarta utilitas est, quod ad fortunæ etiam bona plurimum momenti habet Astrologia. Nam & ad rem familiarem prodest tuendam aut augendam, perspicere commoda rationis, messis &c. Deinde, quis quæso ignorat, plurimos esse eventus in privata cujusque vita, multaque pericula, multa etiam subita bona, quæ, ut non sunt absolutè necessaria, ita sanè cum fructu prævideri possunt, ut præcaveantur aliqua ex parte, aut saltem, ut prævisa tela minus feriant, ne in adversis improvisis aut nimium percussis animo, vel in secundis immodicè elati, contra officium faciamus. Lautet übersehet also: Der vierte Nutzen ist / daß die Astrologie zu den Glücks-
 tern

tern sehr viel vermag. Dann sie dienet/ die Haushaltung zu unterstützen und zu vermehren / die bequeme Saat- und Erndt-zeit zu erkennen &c. Und denn/ wer weiß wohl nicht/ daß in eines jeden Leben ins besondere viel plöbliche Begebenheiten/ Gefahren / und auch viel unverhofftes Gutes vor- kommet/ welche / als nicht absolut nothwendige Dinge / mit Nutzen vorher gesehen werden können/ auf daß sie zum Theil præcaviret werden/ oder doch wenigstens / damit die vorher gesehenen Pfeile desto weniger treffen können / daß wir in unversehnen Wiedewärtigkeiten den Muth nicht gar zu sehr sinken lassen/ oder in unverhofften Glück uns nicht allzusehr erheben/ und wieder unsere Pflicht handeln mögen.

Diesem beyzufügen kan ich nicht unterlassen / was der mehr angezo- gene Professor Abdias Treu ferner schreibt : Wennes aber an die Werke des Beruffs kommt/ so mache er ihm dieses Dilemma : Entweder ist das Prognosticon gewis und ohnfehlbar / oder ungewis. Ist es gewis/ so werde ichs ja so wenig durch Unrecht und Verlassung meines Beruffs ver- hüten/ als wann ich darinnen wandele : Will fortfahren/ und thun/ was mir befohlen ist. Soll mir ein Unglück wiederfahren / und solte es auch der Todt seyn / so heisset es : Imperatorem stantem ; Christianum orantem &c in sua vocatione versantem oportet mori. Das ist : Ein Kriegsheld muß stehend/ aber ein Christ muß betend und in seinem Beruff verharrend sterben. Ist es aber ohngewis / warum soll ich mich dadurch von dem las- sen abhalten/ da ich des Schutzes Gottes und seiner Engel gewis bin. Von denen heisset es : Sie werden mich auf den Händen tragen/ daß ich meinen Fuß nicht an einen Stein stosse. Doch stehet Warners Haus an längsten / und Fürsichtigkeit zwischen Furcht und Sicherheit am gewissen. Philippus Melancthon meldet in seiner Physica : unter dem Titulo de Fato. von den Kayser Friderico Austriaco, daß/ ob er wohl an Macht und andern Mitteln keinem König unterlegen/ er doch mit Mathtia König in Hun- garn sich in keine Schlacht einlassen wollen/ weil er gewußt/ daß er / Mat- thias / glückselig/ ihm aber Mars in seiner Geburt übel stünde/ hatte ihn derowegen / wie auch Carolum aus Burgund / vielmehr mit Rath/ als mit Kriegs-Macht zurück gehalten. Dieses ist eine Prudentia, die nicht in eines jeden Kopff wächst/ welche ich zwar niemand/ und sonderlich die- ses nicht wehren wil/ wenn er ein thünlich Mittel weiß/ dem Effect einer bösen Constellation zum Theil sich zu entziehen / solches zu gebrauchen. Doch soll unser Gewissen/ Stand und Beruff den Vorzug behalten. In specie

specie wird einem Armuth prognosticiret/ so wird er durch Faulenzen das Prognosticon nicht zu nichte machen. Wird ihm Reichthum verkündiget/ so wird er durch Arbeit desto eher dazu gelangen.

Soll er ein böß Weib haben/ so halte er es für keine Sünde/ diejenige zu nehmen/ welche er für fromm hält: Denn es muß ein fromm Weib seyn/ die nicht so leicht zürnen/ als freundlich seyn kan. Stehet einem eine häßliche in der Nacivität/ er hat aber Gelegenheit zu einer schönen/ so fürchte er sich darum nicht für ihr/ die erste Kindbett kan ihm das Prognosticon wahr machen. So hat man auch wohl Exempla, daß man mit reichen Weibern verdorben/ und mit armen reich worden ist. Sol er zu Ehren kommen/ so halte er sich/ daß er der Ehren werth sey: Soll er aber auf einen dreyheller gemünzet seyn/ so darff er sich darum nicht in den Roth setzen/ sondern strebe einen Weg/ als den andern/ nach Tugend/ die steht in allen Ständen wohl; doch dencke er nicht über sein Vermögen/ sondern bleibe gern im niedrigen Stand/ wie Syrach vernahmet: Ja/ wann er gleich Hoffnung zu Ehren hat/ so eile er doch nicht zusehr/ sondern er gedенcke/ es stehe bey ihm nicht/ sondern bey andern/ ja bey GOTT/ der wird ihn schon erhöhen zu seiner Zeit &c.

Daß IV. diese Kunst nicht eine ungewisse/ sondern gewisse Kunst sey/ erhellet aus dem/ was oben angeführet/ daß sie nemlich auf die Astronomiam und deren gewisse Sätze gegründet ist. Daß aber eine gute Erziehung/ Gewohnheit und Fleiß/ auch absonderlich die Gnade Gottes den Menschen von den Geseßen der Sternen loß machen/ solches ist unstreitig/ aber meistens nur von denen Gemüths-Neigungen zu verstehen. Daß die Nahmen der Thiere dem Gestirn beygelegt worden/ solches ist allerdings ab effectu derselben/ und nicht nur der Ordnung halben gesehen/ welches alle erfahrene Sterndeuter bezeugen: Dahero man sich um Haben/ nicht viel bekümmert. Und ist diß gar ein schlecht Argument, so in fine des vierten Satzes vorgebracht wird/ daß einige/ so die Astrologie sehr wohl studiret haben wolten/ in den Händen derjenigen/ die am Galgen oder Rade gestorben/ die größesten Kennzeichen von Glück und Ehre gesehen/ die ja doch mit der glücklichen Constellation, so zur Zeit ihrer Geburth geleuchtet übereinkommen sollen. Womit beweiset man aber/ daß dergleichen Leute solche glückliche Zeichen in ihren Händen/ oder in ihrer Nacivität gehabt? Und was hat die Chiromantia mit der Astrologia, wovon hier die Rede

Rede ist / zu schaffen? Summa / man confundiret eines mit den andern / und weiß keinen Unterschied zu machen.

Zwar gestehe ich / daß die Astrologie ein schweres Studium sey / und man darin leicht impingiren könne / zumahl / wer keinen Habicum darinnert hat / wie es vor einigen Jahren einem gewissen Professori, auf einer benachbarten Universität ergangen. Derselbe hatte auch Astrologiam studiret / und wolte ein specimen Eruditionis ablegen / stellte einen grossen Potentaten die Nativität / und setzte ein gewisses Jahr / worinnen er ihm den Tod prognosticirte. Als er aber sahe / daß er nicht starb / erklärete er sich für einen öffentlichen Feind der Astrologie, und schrieb wider dieselbe; fand aber seinen Mann / der ihm stattdlich begegnete. So gehets / wenn mann eine Figur nicht correct hat / die ungewisse Stunden für gewiß hält / auch verum dirigendi modum nicht weiß / und die schlimme Directiones, welche nur eine Krankheit / oder sonst ein Unglück bedeuten können / gleich vor fatal ausgiebet.

Von der Astrologiæ Gewisheit attestiret obgemelter Peucerus p 410. Cœcutiunt mentes nostræ, & neutiquam, vel inferiores naturas, ac mirandarum virium fontes perspicunt, vel immensam virium effectuumque consequi possunt varietatem: Manent tamen certa ea, quæ certò, duce testæque experienciâ didicimus, ex effectuum consensu perpetuo inter sese, & cum moribus. Neque invertitur ordo naturæ, aut labefit certitudo actionum, quas Deus condidit & conservat, etsi nobis non omnes exquisitè innotescunt. Heisset übersezet also: Unser Verstand ist zwar verfinstert / und siehet nicht einmahl die untere Natur / und den Ursprung der wunderbaren Kräfte / er kan auch die unermessliche Abwechselung der Kräfte und Wirkungen nicht begreifen: Jedoch bleiben die jenigen Dinge / die wir aus Anführung und Bezeugung der Experientz erlernen haben / gewiß / aus steter Ubereinstimmung der Wirkung unter sich / und denen Bewegungen. Und wird deshalb die Ordnung der Natur nicht umgekehret / oder die Gewisheit der Handlungen / welche Gott erschaffen und erhält / übertreiffen geworffen / ob sie uns gleich nicht alle so genau bewußt sind.

Es ist die Astrologia deshalb / wenn das Prognosticon nicht allemahl zutrifft / so wenig zu verwerffen / und für ungewis zu halten / so wenig man die Jurisprudenz und das Corpus Juris abgeschaffet / wenn etwan ein oder der andere einen schlimmen Abschied vor Gerichte bekommet; Oder die Medicin auffhebet / wenn bey einem Patienten die Arzney nicht anschlagen will. Dieser / wo giebt doch mehr Disput und Streit / als eben unter denen Herren
 C
 Theolo-

Theologis? Verwirffet man deßhalb die Theologie, oder studiret man nicht immer in der Theologie weiter?

Daß aber die Astrologie eine gewisse Kunst sey / solches bezeugen die vielen Exempla, da der Ausgang mit dem Prædictionibus überein gekommen. Valerius Maximus erzehlet von Eschilo, daß ihm ein Prognosticon gestellet worden / er würde durch einen Fall von der Höhe sein Leben beschließen: Diesen Unglück zu entgehen / hab er sich außserhalb der Stadt unter freyen Himmeln begeben. Als er aber an den Tage / an welchen er diesen Zufall vermuthet / mit blossen / und wegen der fahlen Blatte weißscheinenden Haupte gefessen / habe ein über ihm schwebender Adler eine in seinen Klauen haltende Schildkröte / um dieselbe zu zerschmettern / auf des Philosophi Kopf / den er vielleicht für einen Stein angesehen / herunter fallen lassen / wodurch er sein Leben / nach seinem Prognostico, geendiget

So ist auch nicht unbekant / des Julii Caesaris Exempel / daß ihm ein Sterndeuter gewarnet für den Idibus Martii, an welchen er auf dem Rathshause zu Rom erstochen worden. Da nun dieselbe Zeit kommen war / hat er dem Astrologum vexiret und gesagt: Ecce, venerunt Idus Martii, siehe / der Tag ist nun kommen: Darauf der Sternfündiger gesagt: Sed nondum præterierunt, er ist aber noch nicht vorbey: Gehet darauf in den Rath / und wi d jämmerlich ermordet.

Suetonius, der den Ruhm eines glaubwürdigen Scribenten führet / gedencet / es sey Augustus mit dem Agrippa eines Tages bey dem Sterndeuter Theogenes eingekhet / da sie noch beyde unbewürdet lebten. Als nun dem Agrippa große und fast ungläubliche Dinge verkündiget wurden / hinterhielt Augustus seine Geburthszeit / und wolte lange nicht damit heraus / aus Furcht / sie möchte weit geringer erfunden werden. Nachdem er sie doch endlich auf inständiges Anhalten und Ermahnen vorgewiesen / ist Theogenes, nach verfertigten Themate auffgesprungen / und hat ihm unterthänigste Ehre erzeiget / als einem / der bald würde Römischer Keyser werden. Welcher Weisung dieser Römischer Fürst so fest geglaubet / daß er hiernächst seine Geburthsstellung public gemacht / und eine silberne Münze schlagen lassen / worauf das Gestirn des Steinbocks / worunter er gebohren / gepreget war.

Gedachter Suetonius erzehlet auch von Asclatariene: Derselbe hatte dem Keyser Domitiano den Tag und die Urth seines Todes zuvor verkündiget. Als ihn hierauf Domitianus gefragt / was denn ihm selbst vor ein Ende

Ende bebor stünde? hat er geantwortet: Er würde von den Hunden zerrissen werden. Worauf Domitianus ihn zwar alsbald tödten lassen / und dabey befohlen / seinen Leichnam zu verbrennen. Indem aber solches geschah / entstund bey einem Ungewitter / und ward der halb-verbrante Körper herunter geworffen / und folgendes von den Hunden zerrissen.

Der berühmte Astrologus Johann Stoefflerus hatte ihm selbst die Nativität gestellet / daß auf einen gewissen Tag ihm ein tödtlicher Unfall obschwebete. Weil er aber in seinem wohl und fest gebaueten Hause solchen nicht vermuthete / rief er etliche gelehrte Leuthe zu sich / um durch dero Gegenwart und Gespräch die Einsamkeit zu versüssen / und die Zeit zu vertreiben. Als sie aber bey einem mäßigen Trunck mit ihm in einen Disput geriethen / und der alte Stoefflerus, zum Verweiß seiner Meinung / ein Buch oben von dem obersten Bücherbret herab langen wolte / gieng der Nagel loß / und fiel das Repositorium ihm auf den Kopff / und verwundete ihn dermassen / daß er den 16. Febr. 1531. davon gestorben.

Mehe frembde Exempla bey zubringen ist nicht nöthig / da wir ein nähers noch in frischen Gedächtnis haben. Der vor einigen Monaten im Wasser gefundenen Person / wurde auf Begehren / Anno 1710. von mir ein Thema genechliacum auffgerichtet / und ein gang kurzes Prognosticon von wenig Zeilen gestellet. Im Themate befand sich das Signum aqueum Scorpionis in Horoscopo, Saturnus ließ sich sehen in Occasu, welcher auf Jovem in Imo Cœli, in signo Aquarii, einen Quadrat warf. Auch machten die beyden Luminaria Sol und Luna eine gang genaue Opposition, (weil er eben in hora Plenilunii gebohren) aus dem sechsten und zwölfften Hause des Himmels. Die Helffte solcher Prædiction lautet also: Der Herr hat sich für Arrest und einem schleunigen Todte zu hüten: Absonderlich hat er sich im sieben und dreißigsten Jahr seines Alters für dergleichen Unglück / und einer schweren Kranckheit in acht zu nehmen. Überlebet er aber dieses / so kan er wohl 64. Jahr alt werden ꝛc. Gedachte Person ist den 17. Aprilis 1677. gebohren / und den 12. Aprilis 1714. und also fast an Ende des 37. Jahres ihres Alters gestorben: Womit der Calculus der damahls eingefallenen Direction des Monds zur Opposition Saturni ziemlich genau überein kommet. Luna befand sich tempore nativi-

o I

tatis im 28. 46. $\frac{1}{2}$ im XII. Hause des Himmels; Die Oppositio Saturni

o I

aber im 25. 34. M in Horoscopo. Die Ascensio obliqua $\frac{1}{2}$ sub Circulo

E 2

Positio

Positionis Lunæ	40.	ist	256.	50.
und die Ascensio obliqua Lunæ f. l.	219.		42.	

minus à majore subtraheret/bleiben übrig 37. 8.

oder 37 Jahr und anderthalb Monat. Ich aber hab mit Fleiß diesen Zufall anticipando im 37sten/und nicht erst nach dem 37sten Jahr gesehet/damit man sich vorher desto besser in acht nehmen möchte. Dieses mag nun de certitudine Astrologiæ genug gesaget seyn.

Das V. die Astrologia judiciaria keine schädliche/ sondern eine nützliche Kunst sey/ solches ist oben/ bey Widerlegung des dritten Sages dargethan/ und daselbst denen Jenigen/ so blöden Verstandes sind/ gerathen worden/ daß sie sich ihre Curiosität vergehen/ und die Nativität nicht stellen lassen/ damit sie sich hernach/ wann ihnen etwan was unglückliches prognosticiret wird/ nicht darüber bekümmern/ und die Schuld dem Astrologo beymessen.

So erhellet auch VI. aus dem/ was auf diesen dritten Satz geantwortet ist/ daß diese Doctrin zu Gott führet/ und daher keine Gottlose/ Gotteslästerliche und verdammliche Kunst sey/ die Gott zum Urheber der Sünden mache/ wie von Gegentheile derselben ganz lästerlich aufgebürdet werden wil. Die Consequenz des Augustini halte ich in so weit für richtig/ daß man nemlich Gott zum Urheber der Sünden machte: Wann z. E. ein böser Mensch/ der einen andern boshaftiger Weise entleibet hätte/ sagen wolte: Ich hab es nicht vermeiden können/ meine Geburths- Gestirn hat mich darzu angetrieben. Dieses aber mus kein Christ sagen/ und sich damit entschuldigen. Die Aktra heben den freyen Willen des Menschen nicht auf/ sie incliniren nur/ und mus der Mensch seiner bösen Inclination nicht Raum geben/ sondern derselben beyzeiten widerstehen/ wie bereits oben gedacht. Ob auch gleich die Astrologi Saturnum und Martem böse Planeten nennen/ wegen der schädlichen Zufälle/ die sie verursachen/ so sind sie doch von Gott nicht böse erschaffen/ sondern es bleibet wohl dabey/ was Moses Genes I. vers. ult. saget: Und Gott sahe an alles/ was er gemacht hatte/ und siehe/ es war alles sehr gut. Hätte der Mensch nicht gesündigt/ und Gottes Geboth übertreten/ so würde man von keinem bösen Planeten und Unglück gewußt haben. Weilens es demnach per accidens/ und ratione der Menschlichen verderbten Natur geschicht/ daß einige Sterne böse genennet werden/ so ist keines weges zuschließen/ als würde Gott/ vermittelst der Astrologie zum Urheber des bösen und der Sünde gemacher.

Hier

Hiervon schreibet obberührter Morinus in seiner Astrologia Gallica Lib. XII. Sect. II. cap. XXI. pag. 267, also: Omnis igitur propensio nativa in ratione entis, etiam Physici, bona est, dataque in bonum finem: in ratione autem virtutis, aut vitii per se est indifferens: determinatur autem in caericio à libero hominis voluntate ad bonum, sive malum. Denique Astra non impellunt ad transgressiones actualiter: sed tantum dispositivè: vel impellunt ad materiale peccati, ad quod Deus ipse concurrat efficienter, non autem ad formale. Solches lautet auf teutsch also: So ist demnach alle natürliche Neigung/auch was des physicalische Wesen betrifft/ gut/ und zu einem guten Ende gegeben: Was aber die Tugend oder das Laster betrifft/ so ist sie/an und vor sich selbst/ indifferent: Sie wird aber in der Ausübung von dem freyen Willen des Menschen determiniret, zum guten oder zum bösen. Und endlich so treiben die Astra nicht an actualiter und wirklich/ sondern nur dispositivè, daß man darzu geschickt ist; Oder sie treiben an zur Sache, daraus die Sünde entsethet/ wobey Gott selbst wirklich concurriret/ nicht aber ad formale, zu dem, was die Art und Weise betrifft. Was auch gegenseitig von Cardano bengebracht wird/ solches ist ebenfals so erheblich nicht/ das man die Astrologie vor eine entsetzliche und verdämlliche Lehre ausschreyen darff. Denn was Cardanus gethan/ solches ist andern Astrologis nicht zu imputiren. Wiewohl des Cardani Meinung eben so böse nicht gewesen seyn mag/ als ihm ben gemessen wird. Wem beliebet/ der kan dessen Praefation über seinen Commentarium in Prolomæi IV. Libros de Astrorum Judicis hiervon nachlesen.

VII. Wil der Herr Theologus aus etlichen Sprüchen der Heiligen Schrift behaupten/ daß das Nativität: Stellen darinnen verbothen sey. In seiner Leichen-Predigt führet er unter andern an den Spruch Deut. XVIII. v. 9-14. Wenn du in das Land kommest/ das dir der HERR dein Gott geben wird/ so solt du nicht thun die Greuel dieser Völcker/ daß nicht unter dir gefunden werde/ der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse/ oder ein Weissager/ oder ein Tagwehler/ oder der auf Vogel-Geschrey achte/ oder ein Zauberer/ oder Beschweher/ oder ein Zeichendeuter/ oder der die Todten frage. Die Vulgata versio hat diesen Text also gegeben: Nee invenietur in te, qui lustret filium suum aut filiam, ducens per ignem: aut qui ariolus sciscitetur, & observer somnia atque auguria, nec sit maleficus, nec incantator nec qui Pythones consulat, nec divinet & quarat à mortuis veritatem. Alhier wird der Astrologie nicht

nicht gedacht / und hat dieselbe mit obgemeldten unzulässigen Künsten keine Verwandtschaft / dahero sie auch nicht verbothen. Und obgleich Castilio, in seiner Lateinischen Version dieses Orths / das Wort Astrologus gebraucht / so muß es doch in solchem Senfu genommen werden / wie in dem Corpore Juris das Wort Mathematicus, welches daselbst von denen zu verstehen / die sich vor Mathematicos ausgeben / und unter solchem Deck-Mantel aber allerhand verbothene Künste ausüben.

Im Theologischen DISCURS werden einige Dicta vorgebracht / welche insonderheit das Nativität stellen verbiethen sollen: Davon der erste Esa. XLVII. v. 13. 14. zu lesen: Laß her treten / und dir helfen die Meister des Himmels-Lauffs / und die Stern-Sucker / die nach dem Monden rechnen / was über dich kommen werde. Siehe / sie sind wie Stoppeln &c.

In diesem Text werden billig der Babylonier und Chaldaer Weissagungen aus den Gestirn gestraffet / indem sie als blinde Heyden / so der Abgötteren zugethan waren / all ihr Vertrauen auf ihre Sternkunst setzten / das sie doch vielmehr auf den wahren GOTT setzen / und ihn / als den allmächtigen Schöpffer des Gestirns ehren sollten. Wir Christen aber / wenn wir die Astrologiam judiciariam studiren / gebrauchen sie also / daß wir doch GOTT allezeit die Direction über die Sternen lassen.

Weiter wird der 2. vers des X. Capitels Jeremia eben so / wie der vorige Text angezogen / welcher also lautet: So spricht der HERR: Ihr sollt nicht der Heyden Weise lernen / und sollt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels / wie die Heyden sich fürchten.

Nach des Xantis Pagnini Lateinischen Version lautet also: Sic enim dicit Jehovah, viam gentium ne discatis, & à signis Coeli ne metuatís, sed metuant gentes ab iis, i e. So spricht der HERR: Ihr sollt den Weg der Heyden nicht lernen / und euch vor den Zeichen des Himmels fürchten / sondern es mögen sich die Heyden für denselben fürchten. Woraus zu sehen / daß dieser Spruch nichts weniger enthält / als die Astrologiam judiciariam. Denn wenn man das Dictum etwas genauer betrachtet / so gehet die Rede des Propheten Jeremia dahin; I. Daß die Israeliten / welche mitten unter den blinden abgöttischen Heyden wohnten / nicht diese Weise der Abgötterey solten annehmen / wie auch aus den nachfolgenden 3. 4. 5. Versiculn zu sehen ist. II. Soltten sie sich nicht fürchten für den Zeichen des Himmels / wie die Heyden sich fürchten / als
welche

welche den Himmel und das Gestirn mit gar andern Augen und Gemüth ansehnen und betrachteten / als die Israeliten / welche den Himmel ansehen solten als ein Geschöpf Gottes / über welches Gott der allmächtige Schöpffer die Ober-Direction und Regierung hätte / und also für den allein / und nicht für den Zeichen des Himmels sie sich fürchten müßten. Hergegen die Heyden / wenn sie merckten / daß der Himmel / oder das Gestirn einige ungewöhnliche Zeichen sehen lies / so setzten sie alsobald ihre Furcht und Vertrauen auf dieselben / welche sie vor lebendig und vernünftig / ja gar für Götter hielten und ehreten / und nahmen gar keine Reflexion auff den Meister und Regierer des Himmels / wie solches die Lateinische Glossa in Synopsi Criticorum, ad hunc locum, weitläufftiger ausführhet. Diesem nach fällt auch dahin der ungegründete Schluß des D. Seb. Schmidii, dem er de incertitudine Astrologiae bey diesem dicto machen wil.

So kanich auch nicht absehen / wie die 3. Versicul, nemlich der 20. 21. 22. Deut. XVIII. sich hieher reimen / als worinnen von der Astrologie nicht mit einem Wort gedacht / sondern von den falschen Propheten durchgehends angehandelt wird. Unser Stern-Feind fährt weiter fort / und wil aus angezogenen Sprüchen erzwingen / daß darinn / nicht allein das Wahrsagen / so durch Hülffe des Teuffels / sondern auch dasienige / so aus der Astrologie geschicht / verbothen wäre / welchem aber bereits oben zur Gnüge begegnet ist.

Ferner wil er das Augurium mit der Astrologie vergleichen / so aber weit gefehlet ist / wie aus dem / was ebenfalls oben gemeldet / erhellet / daß nemlich die Astrologie die Astronomiam pro fundamento hat / und also eine natürliche Wissenschaft / die nicht verbothen ist; Da hingegen unstreitig / daß GÖTT ausdrücklich verbothen / auf Vogelgeschrey zu achten / weil dieses ein Inventum, so von den Chaldaern / ja gar vom Teuffel erdacht worden / als welcher / nach D. Hunnemanni Meinung / die Heilige Schrift und die götlichen Historien misbrauchet: Dann weil Noah zween Böael / als eine Taube und einen Raaben / longè alio instituto, quàm ut exinde augurium caperet, ausfliegen ließ / hat der verdammte Geist sich solches alsobald zu Nutz gemachet / und daraus sein Augurium geschmiedet.

Endlich vermeinet Gegentheil / man würde nicht wieder die Schrift reden / wenn man überhaupt sagete / daß alle Urthen der Wahrsager Kunst /

Kunst/ die des Menschen Verhalten oder Fata betreffen/ und sich gleichwol göttlicher Offenbahrung nicht rühmen könnten oder dürfften/ den Teuffel zum Urheber hätten.

Wenn aber dieser Schluß wahr wäre/ so müßten alle natürlichen Träume/ die viel tausend Menschen im Schlasse vorgekommen/ und ihre gewisse Bedeutung gehabt/ davon so wohl in Heiliger Schrift/ als auch in weltlichen Historien/ Exempla genug zu finden/ den Teuffel zum Urheber haben; welches aber nicht zu glauben. So müßten auch alle Praefagia der Medicorum, die sie aus dem Puls und Symptomatibus der Patienten haben/ vom Satan herkommen. Desjenigen/ so per prudentiam œconomicam, politicam & militarem zuvor gesehen/ und judicaret werden kan/ vorjeho zu geschweigen. Wie aber/ weñ ich sagte/ die Astrologia hätte Gott/ und nicht den Teuffel zum Urheber? Solte ich wohl etwas anders reden/ als was andere mehr behaupten? Ich wil hier nur die verba finalia beyfügen/ von dem/ was mehr gemeldter Morinus in seiner Vorrede/ über diesen Punct schreibt: Quod autem Adamo hæc scientiæ cum cæteris omnibus à Deo fuerit infusa, ex eo patet, quia naturam universam perfectè cogonovit statim atque creatus est, indeque unicuique viventi proprium nomen impôsuit. At si tantam habuit rerum terrestrium cognitionem, opinandum non est, quodd cœlestium ignarus fuerit, cum ad Cœlum potius, quam terram intuemdam factus esset. i. e. Daß aber dem Adam diese Wissenschaft/ nebst allen anderen Dingen/ von Gott eingegeben worden/ erhellet daraus/ weil derselbe/ so bald er geschaffen worden/ die ganze Natur vollkömmlich erkannt/ und daher einem jeden Thier und Dinge seinen eigenen Rahmen gegeben. Weil er aber so ein groß Erkantniß der irdischen Dinge gehabt/ so darf man nicht meinen/ daß er von den himmlischen Dingen nichts gewußt; indem er vielmehr den Himmel/ als die Erde anzuschauen/ gemacht worden.

Im VIII. Satz will der Herr Segner/ secundum Jus Canonicum & Civile die Astrologos hart bestraffet/ und gar aus dem Lande relegiret wissen: Es ist aber doch noch gut/ daß er sich bescheidet/ daß das Jus Canonicum in den Protestantischen Kirchen so gar grosse Autorität nicht hat/ und man sich daher in diesem Stück für dessen fulmine nicht fürchten darf. Die allegirten Herrn Patres sind zwar in suo genere gelehrte und fromme Leute gewesen/ die aber so wohl als andere irren können: Wie denn der liebe Augustinus auch keine Antipodes glauben wollen/ womit er aber anjeho nicht auffgezogen kommen dürffte. Dem

Dem ganzen Concilio Bracariensi, wie auch dem Voëtio sehe ich dem
 einigen Balduinum entgegen/ welcher von denen Astrologis viel klüger und be-
 scheidener judiciret/ wenn er in seinen Casibus Conscientiæ pag. 785. unter
 andern also raisonniret: Cum ex præcedentibus constet, quod humores in
 corpore reguntur à Stellis, nihil obstat, quin ex certo siderum positu in na-
 tivitate hominis de temperamento & moribusejus, & quæ hinc dependent,
 aliquid prædicere possint, non quidem sub infallibili aliqua necessitate, sed
 verisimiliter, videlicet, nisi Deus, qui torius vitæ summus est director, per
 causas alias aliter disposuerit &c. i. e. Diweil aus vorhergehenden offen-
 bahr/ daß die Feuchtigkeiten im Leibe von denen Sternen regieret werden/
 so siehet nichts im Wege/ daß man nicht aus gewissen Stand des Gestirns/
 in des Menschen Geburt/ von dessen Temperament und Sitten/ und was
 davon dependiret/ etwas vorher sagen könne/ nicht zwar unter einer unfehl-
 baren Nothwendigkeit/ sondern wahrscheinlich/ nehmlich/ wofern **ODER**/
 welcher unsers ganzen Lebens Ober-Director ist/ durch andere Ursachen
 nicht anders disponiret zc.

Über den Päpstlichen Bann ruffet unser Adversarius auch brachium
 seculare um Hülffe an/ und will/ daß die Astrologi juxta leg. 10. C. de Episc.
 aud. gar auf ewig verwiesen werden sollen.

Ich glaub aber nicht/ daß er seinen Zweck erreichen/ und es dahin brin-
 gen wird. Denn 1. wird in diesem Lege der Astrologorum mit keinem Wort
 gedacht: Und wenn auch gleich 2. durch das Wort Mathematicos die Astro-
 logi verstanden würden/ so sind doch nur/ wie oben gedacht/ diejenigen/ so
 die Astrologie misbrauchen und zu weit gehen. Wie denn die Astrologie
 auf unterschiedliche Weise abusiret werden kan: Als/ wenn man derselben
 eine Infallibilität und Nothwendigkeit zu schreibet/ item alle Fragen beant-
 wortet/ unter gewissen Constellationibus, Ringe/ Bilder und Spiegel fa-
 briciren will/ und was des Dinges mehr ist. 3. So ist auch die Astrologie
 ein soror Astronomiæ, weil sie von dieser/ wie oben erwehret/ ihr Fundament
 herholet. Nun ist die Astronomia eine von den sieben freyen Künsten/welche
 nicht nur auf allen Universitäten floriret/ sondern auch von grossen Herren
 æstimiret und verpfleget wird: Drum muß auch dero Schwester die Astrolo-
 gia billig beybehalten und nicht abgeschaffet werden; Wie man denn nicht
 leicht eine Academie finden wird/ da nicht auch wenigstens ein Liebhaber der
 Astrologie anzutreffen wäre. Es wird auch 4. keiner vor einen rechtschaffes-
 men und perfecten Astronomum passiren/ wenn er nicht verum morum Plane-
 tarum

tarum verstehet / und Ephemerides calculiren kan / vergleichen auch hier sub
 Approbatione Regiæ Societatis Jährlich ediret werden. Ich frage aber / wenn
 doch wohl die Ephemerides mehr nügen / als eben denen Astrologis? Will man
 sagen: Sie wären vor die Calendariographos; So antworte ich mit Ja / wenn
 man sie zuvor haben kan / ehe das Jahr kommt / darauf sie calculiret seynd;
 wenn aber das Jahr vorbey ist / so sind sie niemand nüg / als denen Astrologis.
 Nun heißet es : Propter quod unumquodque tale est, istud magis tale est.
 5. Ist zu wissen / daß im Corpore Juris viel Leges vorhanden / welche zu unse-
 rer Zeit nicht mehr in usu sind; Daher Simon von Groenewegen einen ganzen
 Tractat geschrieben de Legibus abrogatis & inusitatis, worunter er diesen le-
 gem o. C. de Episcop. aud. mitzehlet / und dabey folgendes annotiret: Ma-
 thematicorum libri moribus nostris incendiis concremari non solent: Der
 Mathematicorum Bücher pfieget man / nach unsern Sitten / nicht mit Feuer
 zu verbrennen.

IX. Will unser Verfolger / diese Kunst sey von allen vernünftigen
 Heydnischen Philosophis, verständigen Juden / Christlichen Theologis und
 Politicis verworffen / und brauchet hierzu einen abgesagten Feind der Astro-
 logorum, Joh. Picum Mirandulanum, welcher vermeinet, die Astrologie wä-
 re keine Kunst / oder für keine nützliche Profession zu achten / weil sie dem Men-
 schen so viel Ungelegenheit verursachete / und daher von den Kaysern / von
 klugen Leuthen / und selbst im Wort Gottes verboten wäre.

Weil aber dieses alles oben schon zur Gnüge widerleget / so meritiret es
 auch ferner keiner Antwort. Was aus dem Horatio beygebracht wird / daß
 man nemlich der Babylonier Wahrsager Kunst nicht suchen solle / releviret
 auch nicht / indem daselbst die Astrologie nicht genennet wird: Und wer weiß/
 was er für eine Teuffels Kunst meinet? Der Jude Maimonides führet zur
 raison den Io. v. Deur. XVIII. an / der ebenfalls im vorhergehenden erkläret
 ist. Die aus dem Brochmand angezogene Passage lautet also: Daß das
 Wahrsagen aus der Astrologie, so / wie ers kürzlich beschrieben / dem Worte
 Gottes gänzlich zu wider / und darinn schlechter Dings verdammet werde.
 Er mag daselbst / weil ich das allegirte Systema nicht nachgeschlagen / vielleicht
 den obangezogenen Mißbrauch der Astrologie gemeinet haben / welcher frey-
 lich Gottes Wort zu wider und verbothen ist. Was nun des Herrn Ge-
 heimen Raths und Professoris Hall. celeberrimi, Herrn Thomasi und dessen
 Ausübung der Vernunft-Lehre p 61. 62. angeführte Meinung betrifft / so
 sehe eben daraus nicht / daß er die Astrologie verdammet / ob er sie gleich de-
 nen

nen verbotenen Künsten an die Seite setzet / zumahlen / da dieselbe keine von denen Wissenschaften ist / die auf keine natürliche Grund-Regeln befestigt sind: Denn sie / wie oben gedacht / die Astronomiam pro fundamento hat. So ist mir auch nicht unbekant / daß dieser berühmte Mann ein sonderlicher Liebhaber der Physiognomie ist / die unser Gegner auch verwirffet.

Des Herten Musigs Sentiment von der Wahrsager-Kunst gehet dahin / sie wäre nemlich deshalb unter die unnützen und verbotenen Künste zu zehlen / weil man heutiges Tages noch nicht auf einen gewissen Grund gekommen wäre / rühret vielleicht daher / daß er / wie die meisten / so wider die Astrologie geschrieben / von derselben gar schlechte Wissenschaft gehabt / und dahero derselben Grund nicht untersuchen können.

Daß aber die Astrologie nicht von allen vernünftigen Heydnischen Philosophis, verständigen Jüden/Christlichen Theologicis und Politicis verworffen sey / solches erhellet zum Theil aus dem / so bereits oben angeführet worden / und theils aus dem / was noch unten von andern bekräftiget werden soll.

Unter andern Heydnischen Philosophis, welche gar zu viel von der Astrologie, oder dem Fato Stoico gemacht / sind gewesen : Democritus, Heraclitus, Empedocles, Aristites und andere mehr. Unter denen vornehmsten aber ist Averroës, welcher die vier vornehmsten Qualitäten denen Actionibus der obern zugeeignet. Im Commento 68. Libri de Cælo confirmiret er, daß die actiones der Sternen ihre eigene Wirkungen haben / in einer jeden Sache / in suo genere, und auch eine allgemeine: Er allegiret Aristotelem, daß er von diesen Sachen geschrieben / unter dem Titul: De Cœlestibus Regiminibus. Dem Juden Maimonidi stehen entgegen zween andere Juden: Abrahamus Avenaris, und dessen Discipul, auch Abraham genaüt / welche die Astrologie nicht nur defendiret / sondern auch ganze Bücher davon geschrieben: Jener anno Christi 1145. und dieser 1155.

Von Christlichen Theologis muß ich nochmahls anführen / den schon oben gedachten Fridericum Balduinum, gewesenenen Doctorem Theologiae und Professorem in Wittenberg / welcher in seinen Casibus Conscientiæ auf die Frage: Ob man sich wohl mit guten Gewissen die Nativität könne stellen lassen / folgender Gestalt antwortet: Proinde, qui Studiis Astrologicis delectatur, non quidem peccat, dum siderum motus & influentias observat, ex his etiam de futuris naturalibus judicium facit: Sed hæc studia non nimium extendat, nec aliquam necessitatem, in isto aliarum causarum concursu, suis prædictionibus attribuat, sed pro lusu ingenii habeat, cui non sit pertinaciter

ter inharendum. Sic themata natalicia petere quidem licet, sed absque curiositate nimia: Nam non satis tutum est, de futuris nimis esse collicitum, laudet im Teutschen also: Darum / wer sich an den Astrologischen Studiis belustiget / der sündiget zwar nicht / indem er des Gestirns Bewegungen und Influenzen observiret / auch aus denenselben von natürlichen Dingen ein Urtheil fällt; Er muß aber diese Studia nicht allzuweit extendiren / und seinen Prædictionibus bey solchem Concurstu anderer Ursachen / keine Nothwendigkeit zu eignen / sondern dieselbe nur gleichsam für ein Spiel seines Ingenii halten / als welchem man hartstarriger weise nicht anhangen dürffe. Und also darf man sich wohl die Nativität stellen lassen / aber ohne allzu grosse Curiosität: Sintemahl es nicht gar zu sicher ist / sich um zukünftige Dinge allzusehr bekümmern.

Diesem giebt auch Beyfall Herr Fridem. Bechmann. SS. Theol. Doctor & in Acad. Jen. Professor Publicus ac Senior, in seinen Annotationibus ad D. Joh. Olearii Theologiam moralem und zwar ad Tab. XX. de Timore Dei, sub Tirulo: Superstitio. woselbst er §. 3. pag. 153. also schreibt: Quæstio autem oritur de Astrologorum Prædictionibus, annon illis fidere liceat? Resp. Olim Mathematici, Astrologi & Genethliaci malè audierunt &c. Verum non omnes prædictiones ex Astris magicæ sunt & superstitiôsæ. Nam cum noti sint effectus Solis varii, in his inferioribus, nec non Lunæ & reliquorum Astrorum, ex his ætus, frigus, siccitas, humiditas rectè colliguntur. Sciendum igitur est, quasdam prædictiones ex Astris esse naturales, v. g. quæ in agricultura, re nautica, medicina &c. usum habent. Indidit enim Deus Astris vires naturales, quibus in hæc inferiora efficaciter operantur, eaque pro re nata, in movendis corporum humoribus, in excitanda tempestate, in mutatione temperamentorum afficiunt. Lunæ sanè vires præ cæteris sunt notabiles, ad morum enim Lunæ effervescent ætus marini, augentur vel minuuntur humores in corpore humano. Similiter mores operatur Venus Mercurio juncta; Saturnus vicinior subdola & rixosa ingenia excitat: Jupiter pro Stella temperata habetur. Salvâ igitur pietate & timore Dei aliquid ex astris prædici potest sine superstitione. Medici quoque ex astris sua habent prognostica, in observatione dierum criticorum, & de vivacitate, ex constitutione Lunæ probabiliter judicari potest. Etiam agricolæ & œconomi sua ex astris prognostica desumunt. In talibus observationibus astrologicis nihil est impietatis, nihil superstitionis; quia causis naturalibus nituntur. Possunt huc referri Prædictiones Genethliacæ, si
 intra

intra suos terminos contineantur. Sicut enim in corpore humano humores reguntur ab astris, ita nihil obstat, quin ex certo siderum situ in nativitate hominis de moribus & temperamento aliquid probabiliter prædici possit sine superstitione. Dicò studio: probabiliter. Ut enim Astra homini non imponunt necessitatem, ita habent vim eum inclinandi, & sic ostendunt, quò inclinet hominis natura. Welches also übersehet werden kan: Es entsethet aber die Frage von denen Weissagungen der Sterndeuter / ob man denselben trauen dürffe? Vor Zeiten sind die Mathematici, Astrologi und Nativitätsteller in schlimmen Beruf gewesen ze. Es sind aber nicht alle Weissagungen aus dem Gestirn magisch und abergläubisch. Denn weil der Sonnen und des Monds mancherley Wirkungen in diesem untern Dingen befanndt sind / so judiciret man daraus von der Hitze / Kälte / Trückene und Feuchtigkeit gar wohl. Und ist demnach zu wissen / daß etliche prædictiones aus dem Gestirn natürlich seyn / Z. E. Welche bey dem Ackerbau / bey der Schiffarth / Medicin &c. ihren Nutzen haben. Sintemahl **GOZ** dem Gestirn natürliche Kräfte beygeleget / wodurch sie in diese untere Dinge kräftiglich wirken / und dieselben / gestalten Sachen nach / in Bewegung der Körperlichen Feuchtigkeiten / in Erregung des Gewitters / und in Veränderung der Temperamenten afficiren. Und gewiß / es sind die Kräfte des Monds vor andern notabel, denn nach der Bewegung des Monds lauffet das Meer ab und zu / es vermehren und verringern sich auch die Feuchtigkeiten im menschlichen Leibe. Desgleichen wirket Venus bey dem Mercurio artliche Sitten; Hergegen wenn Saturnus näher ist / erreget er die listigen und zänkischen Ingenia. Jupiter wird für einen temperirten Stern gehalten. Diesem nach kan wohl ohne Verletzung der Pietät und Gottesfurcht / wie auch ohne Superstition, etwas aus dem Gestirn prognosticiret werden. Es haben auch die Medici aus dem Gestirn ihre Prognostica, wenn sie die dies criticos observiren / und kan man aus der Beschaffenheit des Monds von der Lebhaftigkeit judiciren. Auch die Acker- und Landseuthe nehmen ihre Weissagung aus dem Gestirn. In solchen Astrologischen Observationibus nun ist nichts gottloses / auch nichts abergläubisches / weil sie sich auf natürliche Ursachen gründen. Denn gleich wie im menschlichen Leibe die Feuchtigkeiten vom Gestirn regieret werden / also hindert auch nichts / daß aus gewisser Stellung des Gestirns / bey des Menschen Geburt / von den Sitten und Leibes-Constitution, etwas vermuthlicher Weise / ohn Aberglauben vorher gesagt werden könne. Ich sage mit Fleiß: Vermuthlicher Weise. Dann

gleichwie das Gestirn niemand einige Nothwendigkeit aufleget / also hat es die Krafft nur zu neigen / und also zeiget es an / worzu des Menschen Natur inclinire.

Daß auch die Astrologie von Politicis recommendiret werde / erhellet aus denen Annotationibus Justi Lipsii Politicorum Lib. I. Cap. X. § 17. p. m. 66. woselbst einem Fürsten unter andern auch die Astronomie und Astrologie zu erlernen gerathen wird / mit folgenden Worten: Ad hanc partem etiam addo: Physica, Geographica, Astronomica. Omnia hoc ad Prudentiam necessum est, non dicam plenè scire, sed tantum libere. Physica primùm, quia mentem attollunt (quod idem in Astrologicis) & abducunt à vano metu aut admiratione rerum. Plutarchus sapienter considerat & notat in Pericle Cap. 7. quem ait, Præceptorem habuisse Anaxagoram, à quo imbutus scientia rerum sublimium & cœlestium, non solùm alio fuit animo, sed & oratione erecta, longè à plebeja & subtili loquentia. Nec verò inquit Cap. 9, hunc solum fructum Pericli dedit Anaxagoræ consuetudo, sed etiam omni eum superstitione liberavit, quæ terrorem ex rebus aëreis aut æthereis eis imprimit ignorantibus earum causas, quem eximie naturalibus disciplina, & pro terrificâ & urente superstitione tranquillam infert cum bona spe religionem &c. Astronomica addidi, ut tempora anni, imò & tempestates, noverit aut præfagiat: dies noctesque alibi diversas, communiter cursus siderum, & alia jucunda, sed usui ad opportunitates aggressionem terrâ aut mari. Polybius hoc diffundit, & Principi aut Duci bono commendat in libro suo IX. kan also übersetzt werden: Zu diesem Stück sehe ich auch die Physic, Geographie, Astronomie und Geometrie. Diese alle sind zur Klugheit nöthig / nicht eben vollkömmlisch zu wissen / sondern nur ein wenig durchzugehen. Erstlich die Physic, weil sie das Gemüth erhebet (welches eben so in der Astrologie) und abführet von der eirelen Furcht oder Verwunderung der Dinge. Plutarchus betrachtet solches gar weislich / und merckets in Pericle an / Cap. 7. da er spricht / er habe Anaxagoram zum Lehrmeister gehabt / von welchen er in der Wissenschaft hoher und himmlischer Dinge unterrichtet worden / und nicht allein von ganz andern Gemüthe / sondern auch von erhabener Rede / und von der gemeinen und liederlichen Wäscherey ganz entfernt gewesen. Und im 9. Cap. saget er / der Umgang des Anaxagoræ habe dem Pericli nicht nur diesen Nutzen allein gebracht / sondern er habe ihn auch von allem Aberglauben befreyet / welcher aus denen Luft- und Elementarischen Dingen denenselben die ihre

Ihre Ursachen nicht wissen / eine Furcht einjaget / welche aber die natürliche Wissenschaft benimmt / und an statt einer erschrecklichen und gräulichen Superstition, eine geruhige Religion, samt einer guten Hoffnung / beybringeret. Weiter saget Lipsius daselbst: Die Astronomie hab ich deshalb beygefüget / damit er die Jahreszeiten / wie auch das Wetter wissen und vorher sagen könne: item die Tage und Nächte / wie sie anderswo unterschieden sind / insgemein aber den Lauf des Gestirns / und andere liebliche Dinge / welche gleichwohl zu einem bequemen Angriff / zu Wasser und Land nützlich sind. Polybius breitet dieses noch weiter aus und recommandiret es einem guten Prinzen / in seinem IX. Buche: Aus obigen ist zu schliessen / daß die Astrologie nicht wie Gegentheil will / zum Betrug und Beleidigung des Nächsten / sondern vielmehr zur Ergözung und Culturung dessen Gemüthes ausgeübet werde.

Im X. Satz wil man beweisen / daß das Wohlfeyn eines Staats mit der Zeit / durch diese vermeintlich verbothene Kunst / zerstöhret und über einen Hauffen geworffen werden könne. Ich glaub aber nicht / daß es bey mehrer Aufnahme der Astrologie, so gefährlich hergehen werde / als es damahls gieng / wie Münzer den Bauren Krieg / und jüngsthin Krumholz zu Hamburg den Aufruhr / wieder die Obrigkeit / anstifteten. Es giebt in allen Ständen zerbrochene Köpffe / und kan wohl ohne Astrologis Unheil genug entstehen. Was vor diesen Heydnische Kayser und Könige in Egypten gethan / solches ist von Christlicher / vernünftiger und gewissenhafter Obrigkeit nicht zu befürchten. Hier kan ich nicht Umgang nehmen / nur einen Aphorismum aus M. Wilhelmi Aviani, olim Facultatis Philosophicæ Assessoris zu Leipzig / Tractatu Astrologico, so er die Geburts Stunde nennet / anzuführen. Dieser Autor, nachdem er die Astrologie bestens recommandiret / und derselben grossen Nutzen so wohl in Politicis, als Oeconomicis gewiesen / hält für nöthig / daß nicht nur privatim, sondern auch publice die Geburts Stunden accurat aufgezeichnet und wohl verwahret würden / wenn er Aphor. LXVI. also schreibet: Weil derwegen / aus oberzehlten Argumenten und Ursachen / verhoffentlich zur Gnüge dargethan / daß die Geburts Stunden nicht anders / als edle Perlen / zu schätzen seyn / die man keines weges verachten oder verlieren soll / als komm ich wieder zu dem / was ich anfänglich gesaget habe / welches auch der vornehmste Zweck ist dieser Schrift / daß nemlich alle und jede Eltern / wes Standes sie seyen / ihrer Kinder Geburts Stunden aufs allerfleißigste

ste und genaueste / als es möglich / observiren / und es alsobald aufschreiben sollen. Nicht alleine aber sie / sondern auch die Obrigkeiten aller Orten / solten die Anordnung machen / daß gewisse Geburts-Matriculn gehalten würden; Am süglichsten aber könten die Eltern den Tag und Stunde der Geburt auf einem Zettelein in die Kirche schicken / und in die Tauf-Register / die ohne das in allen Kirchen gebräuchlich seyn / durch die Küster / um die Gebühr / mit einverleiben lassen: Welches eine kleine Mühe wäre / aber sehr grossen Nutzen hätte / so wohl privatim / vor den geborenen / so er seine Geburts-Stunde demahleins zu wissen von nöthen hätte / als auch publice vor die Obrigkeit / und vor jedermann / der aus dieser öffentlichen Matricul zu seinem Proposito Nachricht begehret. Bey Edirung gedachten Tractatus, hat besagten M. Aviano nicht nur ein Licentiarus Medicinæ, sondern auch Henricus Höpffnerus, S. S. Theologiæ Doctor & Professor Publ. Lips. durch gelehrte Carmina gratuliret / und seine Lehre Sätze approbiret.

Was XI. aus dem Grotio angeführet wird / ist mit dem / was oben im VI. Satz / aus dem Augustino beygebracht worden / ejusdem tenoris, und daselbst zur Gnüge beantwortet. So ist auch aldorten bereits auf dasienige / was von Cardano, alhier nochmahls gedacht wird / beantwortet. Wobey ich noch eine Passage aus dessen Commentario in Ptolomæum pag. m. 163. anführen muß / wöselbst Cardanus also schreibet: Nec tamen me velle credas dicere, quod vel divinitas in Christo, vel miracula ejus vel vitæ sanctitas, vel legis promulgatio ab astris pendeant &c. Jedoch darff man nicht glauben / ob wolte ich sagen / daß entweder die Gottheit in Christo / oder seine Wunder / oder die Heiligkeit des Lebens / oder die Eröffnung des Befehles von dem Gestirn dependire. Woraus erhellet / daß es pure calumnien sind / was man dem Cardano in diesem Stück aufbürden will.

Was nun weiter von Cardano aus seinem Judicii Geniturarum von Ehebrecherinnen und Huhren-Kindern allegiret wird / solches hab an gewelchten Orth nicht finden können; Und pfleget er in gedachten seinem Commentario viel bescheidener zu judiciren / als man ihm impuiren wil. Geseht aber / er hätte an einem Orth ein solch Judicium gesället / so ist solches unter den Abusum Astrologiæ mit zu rechnen / welcher nicht zu dulden stehet / und auch heutiges Tages von verständigen und Gottesfürchtigen Astrologis nicht gehöret / der wahre Gebrauch der Astrologie dadurch auch wie oben gedacht / nicht aufgehoben werden wird. Es heisset: Tollatur ab-

abusus, & maneat usus, man nehme den Misbrauch davon / und behalte den wahren Gebrauch.

Was ich in meinem Anno 1706. edirten Astrologischen DISCURS, welchen der Herr Gegner durchgehends hierbey zu wiederlegen sich bemühet/angeführet/ daß nemlich des Astrologi Unerfahrenheit/ oder Irthum/ wie auch die Unrichtigkeit der Uhren/ oder wenn die Zeit der Geburth nicht recht observiret oder angegeben wird/ Ursache sey / daß der Ausgang mit dem Prognostico nicht überein stimme/ solches affirmiren nicht allein alle Astrologi, sondern es giebt's auch die gesunde Vernunft. Denn wenn es auf das verum momentum Nativitatis ankömmet/ so kan das Judicium freylich nicht zu treffen/ wenn es um eine halbe / oder ganze Stunde gefehlet ist. Deshalben aber darff man die ganze Kunst keinen grossen und gefährlichen Irthum nennen: Sintemahl nicht eine einzige Facultæt und Wissenschaft gefunden wird/ darinnen nicht viel Irthümer vorgehen.

Hieher gehöret/ was der Herr Professor Buddeus in seiner Philosoph. Theoret. Parte quarta, Cap. III. § ult. Von der Astrologia Judiciaria schliesset / wenn er also schreibet: Multa sunt exempla, fateor, quæ artis vanitatem arguere videntur; sed quod in hisce multa aut per fallaciam, aut per imperitiam artificis, aut per applicationem minus circumspectam peccari possint, quæ tamen arti ipsi fraudi esse nequeant, nemo puto inficiarius fuerit. Sunt verò insuper & exempla quam plurima, in quibus prædictio eventui tam accuratè respondit, ut istud casu fortuito contingisse, vix sine impudentia asseri queat. Quare in eam in gredimur sententiam: Licet Astrologia judiciaria per omnia probanda non sit, & ea fortè, quam hodie habemus, ubique sibi non constet, posse tamen ei aliquid solidi inesse.

Die angezogenen Di&ta Biblica aus St. Pauli Epistel ad Tit. v. 11. und Genes. VI. & VIII. wird niemand streiten / und kan freylich ein Astrologus nicht wissen / ob der Mensch dem Einfluß des Gestirns / oder der noch kräftigen Wirkung des Heiligen Geistes werde Platz geben. Aber eben darum wird ihm ex Astris gesaget/ daß er zu diesem oder jenem Laster inclinire, damit er lerne / sich für solchen Lastern zu hüten / und GOTT fleißig darum anzuruffen / damit der Geist Gottes in Ihm kräftig wirken möge. Was ist aber das vor eine Consequenz: Der Mensch ist von Natur zum bösen geneigt / Ergo muß er einen Todschlag begehen? Wenn diß Argument richtig wär/ so müsten alle Menschen/ weil sie alle zum bö-

☉

sen

sen geneigt sind / einen Todtschlag begehen. Mit Gedancken kans zwar wohl geschehen / aber nicht mit der That.

Am Ende dieses Sages verwundert sich der Herr Gegner / daß man seiner Meinung nach / so kühn in den Tag hinein schreiben dürffe / daß gemeinlich die prognosticirte Straffe oder Unglück zutreffe; weil solches in allen Stücken so selten geschehe / daß man davon kaum einige wenige Exempel finde / die GOTT aus einem Heiligen Gericht / und zur Straffe des Fürwizes ergehen liesse. Hierauf ist zu wissen / daß erstlich gesaget worden / es trässe gemeinlich zu / ob gleich nicht allemahl: Und zwar alsdenn trifft es zu / wenn man sich nicht für siehet / nicht fleißig betet / und in seinem bösen Leben fortfähret. Weiter so acceptiret man / daß Gehentheil zugestehen muß / es gäbe etliche wenige Exempla, da das Prognosticon zugetroffen. Was aber diesem beygefüget wird / daß es nemlich aus GOTTES Heiligen Gericht / und zur Straffe des Fürwizes geschehen / solches überlasse andern verständigen Theologis und Philosophis zu dijudiciren.

XII. Sollen durch das Nativität stellen fürchtsame und leichtgläubige Gemüther entweder in unnöthige Sorge und Bekümmerniß / oder in ungegründete Hoffnung grosser Glückseligkeit gesetzt / und eines Theils zur Sicherheit / andern Theils zur desperation verleitet / und also viele ins zeitliche und ewige Verderben gestürzet werden. Wie man solches aus des Herrn von Limborch / und Phavorini angezogenen Orthen beweisen will.

Es ist aber gut / daß in der Lateinischen Passage des Herrn von Limborch die Worte non nunquam dabey stehen / daß es also nur bisweilen und selten geschieht. Und wie oben gedacht / so ist solchen Leuten / die sich entweder alzu sehr auf ihr Prognosticon verlassen / oder sich alzu sehr dafür fürchten würden / zu rathen / daß sie davon bleiben / und sich die Nativität nicht stellen lassen.

Gleichwie aber deshalb die ganze Medicin nicht bey allen in Betrachtung kommt / wenn etwan einer oder der andere Patient keine Medicamenten einnehmen kan: Also auch bleibet die Astrologia judiciaria doch wohl bey ihren Würden / ob schon ein und der andere gefunden wird / der sich in Furcht und Freude nicht moderiren kan / und daher demselben auch nicht zu rathen ist / daß er sich ein Prognosticon stellen lasse. Dieses bekräftiget Avianus an obgedachten Orth / Aphor. LXXVII. wenn er
da

dasselbst also schreibet: Die rechte und reine unverfälschte Astrologia ist nichts anders/ als die Physica oder Wissenschaft der Natur/ voller natürlicher Geheimnisse und Nützlichkeiten/ sofern sie von Verständigen/ in wichtigen Dingen/ zu rechter Zeit/ in der Furcht Gottes/ gebraucht wird. Denen Narren aber und abergläubischen Leuten ist sie nützlich/ wie den Kindern ein scharffes Messer/ oder spitzige Pfrieme. Indessen bleibt es dabey/ was man insgemein sagt: *Tela prævifa minus nocent*, die Pfeile/ die man vorher siehet/ schaden so sehr nicht. So ist auch vielmehr pro, als contra Astrologiam, was ab adversa parte, aus dem Ptolomæo, zum Theil angeführet worden/ wenn er sagt: *Potest, qui sciens est, multos stellarum effectus avertere, quando naturam earum cognitam habet, seq; antequam effectus ipsi sequantur, præparare & munire. i. e.* Wer von dieser Kunst Wissenschaft hat/ der kan viel Wirkungen der Sternen abwenden/ wenn er von derselben Natur Känntniß hat/ und sich/ ehe diese Wirkungen erfolgen/ darzu bereiten und verwahren.

Was endlich die Historie von Thale Milesio betrifft/ daß er nehmlich die Theurung des Oehls vorher gewußt/ und durch Auffassung desselben sich bereichert/ solches könnte freylich noch heutiges Tages vorhergesehen und practiciret werden. Weil aber hier das Oel so häufig nicht wächst/ so wollen wir dasselbe fahren lassen/ und uns zu denen drey aufgegebenen Fragen wenden/ um zu versuchen/ ob und wie dieselben zu beantworten seyen.

Die erste Frage ist; was 1715. 1716. 1717. 1718. in Berlin der Scheffel Roggen/ Weizen und Gersten kosten? Oder nur in welchem von diesen Jahren wohlfeile oder theure Zeit seyn werde?

Hierauf ist zu wissen/ daß eine Theurung entstehen könne/ 1. wenn ein Mißwachs des Kornes gewesen/ oder zu befürchten ist. 2. Wenn Krieg in ein Land komt/ oder 3. nicht genugsame Zufuhr des Getreidigs vorhanden. Vor ieko soll nur von der Frucht- oder Unfruchtbarkeit mit wenigen gemeldet werden: Zumahl/ da diese Frage noch einigen Nutzen schaffen könnte. Es scheint aber/ daß das 1715. und 1717. Jahr/ nach der Constellation, insgemein/ ziemlich fruchtbare; Das 1716. und 1718. aber unfruchtbare und Miß- Jahre seyn werden. Ob aber in beyden fruchtbaren Jahren der Scheffel Weizen 1. Thlr. 8. gr. der Roggen 1. Thlr. und die Gerste 13. gr. In den beyden unfruchtbaren aber/ absonderlich 1718. der Scheffel Weizen 2. Thlr./ der Roggen 1. Thlr. 12. und die Gerste 1. Thlr. gelten werde/ solches kan man so gewis nicht determiniren: In Betrachtung/

daß das Jahr 12 Monath hat/ und der Preys des Kornes nicht alle Monath gleich ist / daß also/ wenn schon einen Monath das Prognosticon zu traffe/ solches doch in einem andern falliren würde/ und demnach diese Frage so specialiter nicht beantwortet werden kan.

Die andere Frage ist: Welcher Potentat oder Republic in Europa am ersten/ und von wem sie mit Krieg würden überzogen werden?

Diese Frage zu beantworten / müste man aller Potentaten in Europa Nativitäten haben/ und wissen/ wenn eine jede Republic ihren Anfang genommen. Weil aber dieses gar wenigen bekannt/ und dem Publico, absonderlich aber vulgo, nicht viel daran gelegen/ über dem auch das Præmium dafür nicht gar zu köstlich seyn möchte / cum in arcana Principum inquirere non liceat, so halte vor rathsam/ daß man sich diese Curiositat verzeihen / dagegen aber GOTT anruffe/ daß er uns keinen Krieg mehr erleben lasse.

Die dritte Frage ist diese: Welcher Cardinal wird bey künfftiger Vacance Pabst werden?

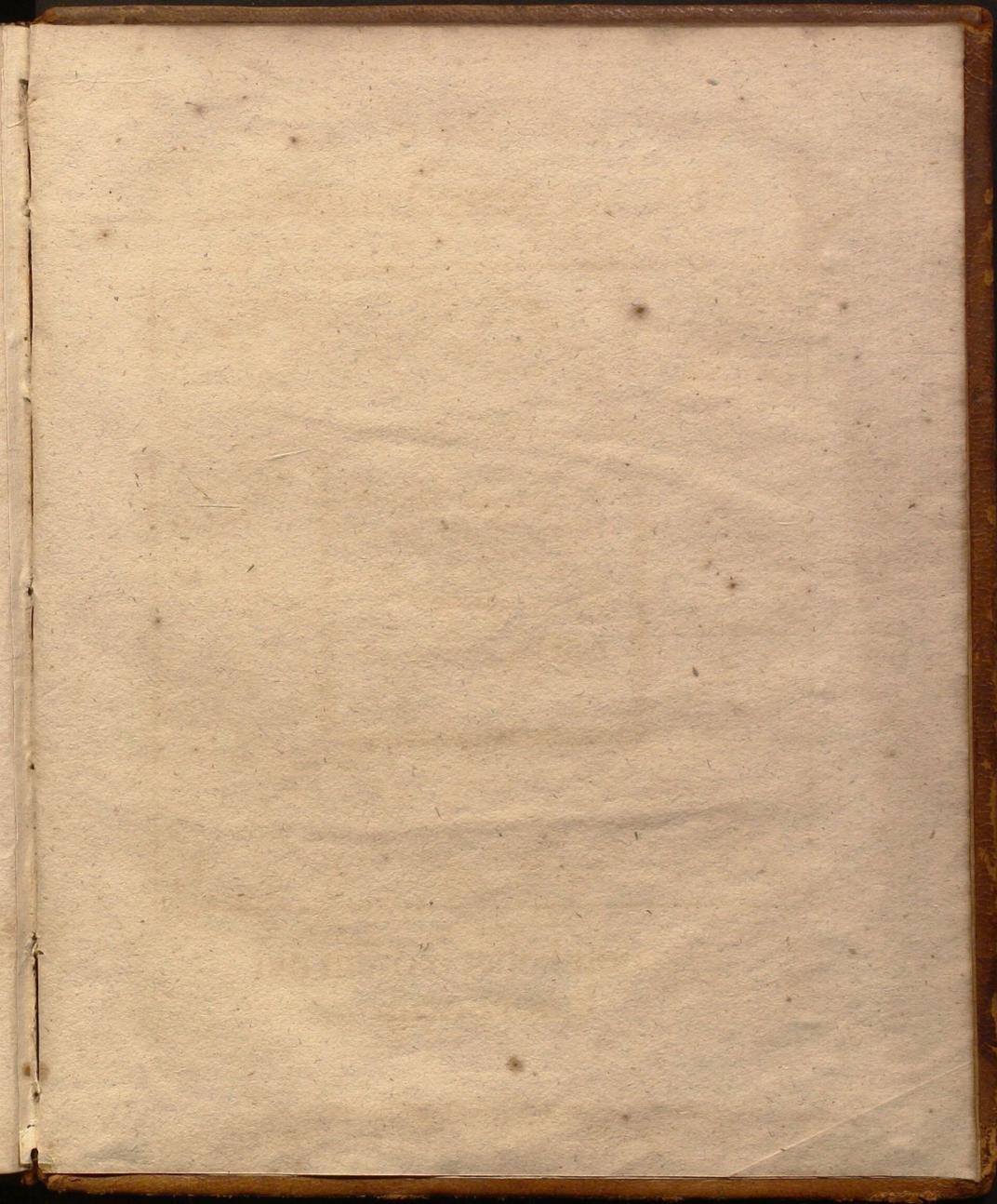
Wer nun diese unnütze Frage / woran uns in Berlin gar nichts gelegen/ beantworten wolte / der müste nicht allein des ieszigen Pabsts/ sondern auch aller Cardinäle Geburts-Stunden wissen / und ihnen die Nativität stellen. Wenn nun der Herr Segner solche anschaffen wil / so bin erböthig / die Mühe auf mich zu nehmen / und von dieser dritten Frage demselben vollkommene Satisfaction zu geben.

Zum Beschluß saget unser Herr Segner / wenn die Astrologi auf obige Fragen nicht gewisse Antwort geben könnten/ so würden sie ihm nicht verargen/ wenn er beständig behauptete / es sey die Wahrsager Kunst und das Nativität-Stellen eine Sache / damit derselben Liebhaber sich selbst und andere betriegen.

Da nun diese subtilen Fragen/ nach dessen Verlangen/ wohl nicht resolviret seyn werden / so kan ich mich auch schwehrlich einer guten Sentenz getrösten. Ich stelle aber dem unpartheyischen Leser / absonderlich aber denen so von der Astrologie einige Wissenschaft haben/ zu dem vernünftigen Judicio anheim / ob nicht derjenige / der diese Quæstiones captiosas verlangter Massen/ so fort / unbedachtsamer Weise / zu beantworten sich unterstände / sich selbst und andere betriegen würde.

S. D. G.







Pd 4382

Stb.

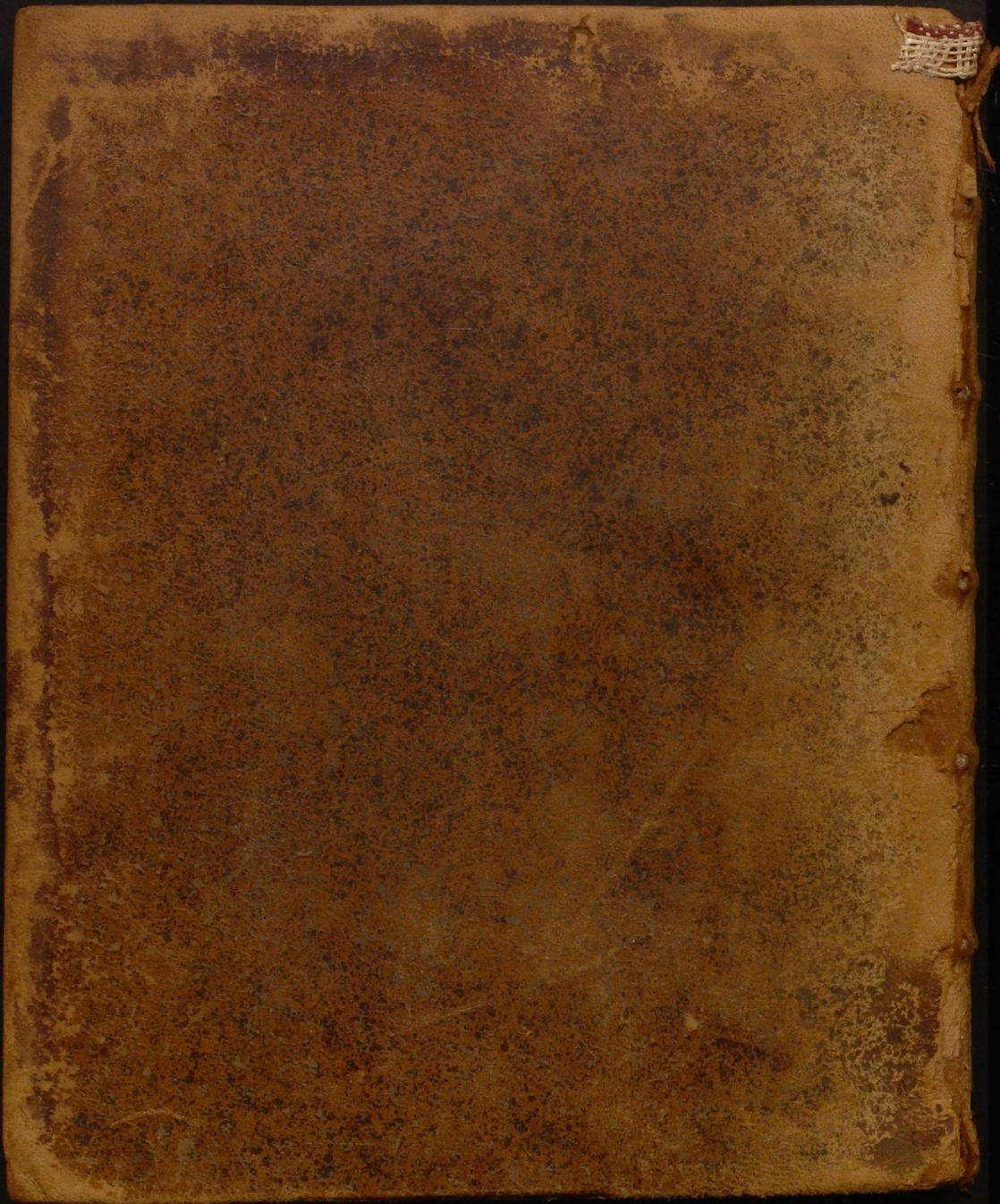
ULB Halle 3
004 979 427



v. 1788

m







2

Astrologischer DISCURS,
Oder
Gründlicher
Segen = Saß /
Auf einen
Theologischen DISCURS,
Oder
Kurzen Bericht
Von der
Wahrsager = Kunst /
und insonderheit von
Nativität = Stellen /
So bey Gelegenheit einer Reichen = Predigt
Über eine ertrunckene Person
heraus kommen.
Ediret /
Von
Johann Georg Job /
Advocato & Notario Publico Berolinensi.
Berlin / zu finden bey Gottward Schlichtigern / Buchdr. 1714.